

Steigerung.

Abstraktion soll das auf im Grundbuch von 67-8 zur Zeit der Eintragung auf den Namen des Erbauers in Eßlingen ebenda geb. Bachtold, je Nr 39 -- a 91 qm

1931, nachm. 2 Uhr in verfertigt werden. ist am 5. Januar 1931

ing, Rechte, soweit sie s Versteigerungsver nicht ersichtlich wa- rungsstermine vor der von Geboten anzumel- widerpricht, glaub- sie bei der Feststel- nicht berücksichtigt und teigerungserlöses dem den übrigen Rech-

er Versteigerung ent- werden aufgefordert, lags die Aufhebung des Verfahrens bet- das Recht der Ver- alle des verfertigen

1931. Kommissär: Pöschel, Notar.

3 Zimmer-Bohnung

von kinderlosem, älterem Ehepaar auf 1. April oder später zu mieten gesucht

Wer? sagt die Gesch. Stelle d. Bl. 339

Klein-Comptant

General-Vertrieb Mr. G. Theodor Krafft

1929

Werren noch?

in kürzester Zeit im Messerschmid, Nagold.

bau

Fortamt Altensteig

Adelshammholz-Verkauf.

Das Fortamt verkauft

Handig in 52 Losen dem ganzen Fortst: 1656 III, 1187 Ia

Am: Langh. 410 I, II, 226 III, 185 IV, V, 129 VI. Nr.: 84 I/V. Nr.: 585

hierunter Glaser-Bo Am Langh: 34 I, 29 43 III, 71 IV, 89 V, VI Nr.: 50b: 12 7. Nr.: 20 Wenig mit Am III, V. sowie 7 rm 1/2 No 2 m lg.

überzeichne u. nähere Auskunft durch das Fortst. 330

Heute abend Punkt 8 Uhr Bäffe Traube

# Der Gefellshafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Felerkünden“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. B. Zaiser (Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 Spalte Dorgis-Zeile oder deren Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J. Kettensätze 60 J. Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Abdrücke wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gefellshafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Verlags-Rto. Stuttgart 513

Nr. 31

Gegründet 1827

Samstag, den 7. Februar 1931

Preis pro Nr. 20

105. Jahrgang

### Die Aussprache zur Kanzlerrede

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar.

Fortsetzung des Sitzungsberichts

Abg. Ulrich (Komm.): Die Nationalsozialisten verlassen geschlossen den Saal. Der von der Regierung eingesetzte Ausschuss zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit bedeutet eine Verhöhnung der fünf Millionen Erwerbslosen. Von der Preisenkung habe der Reichskanzler bezeichnenderweise nicht gesprochen. Die Kosten des Youngplans werden aus den Knochen des werktätigen Volks herausgeholt. Dagegen könne nur eine Steuerabotage helfen.

Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.): Es müsse untersucht werden, warum die Krise in Deutschland herrsche. Mit der abgedroschenen Begründung der „Weltkrise“ sei es nicht getan. Die Ausbeutung des Volks sei die Folge der Young-Politik. Das Kabinett Brüning arbeite mit Rotverordnungen, das Volk aber sag: es verordnet die Not. Wie wenig das deutsche Volk hinter dieser Regierung stehe, das habe Brüning bei seiner Ostreise erfahren müssen, wo ihm sogar Hungerdiktator entgegengerufen wurde. Die Volkstimme wird einmal Gottesstimme werden. Sie, Herr Reichskanzler, haben durch eine zwölfjährige Politik die Katastrophe herbeigeführt; nicht die Nationalsozialisten sind die „Katastrophenpolitiker“. Der „Hochverrat“, den Sie der Opposition vorwerfen, wird tatsächlich von der Regierung getrieben. (Beifallklatschen der Nationalsozialisten. Ordnungsruf.) Die Katastrophe sei verschuldet durch die Politik des Systems, an der das Zentrum maßgebend beteiligt sei. Sie können an das Volk appellieren, indem Sie den nationalsozialistischen Antrag auf Reichstagsauflösung annehmen. Denn werden 180 Nationalsozialisten im Reichstag sitzen. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hält an ihrer klaren, eigenständigen und kritischen Oppositionshaltung. (Worte des Reichskanzlers) fesseln. Sie will die Macht mit gefühlvollen Mitteln erkämpfen; was sie dann mit dieser Macht anfängt, ist ihre Sache. (Als Abg. Göbbels dann von der „Kommunisten-Verstehergemeinschaft des Zentrums mit dem religionsfeindlichen Marxismus“ spricht, erhält er den zweiten Ordnungsruf.) Hätte das deutsche Volk nur die Aussicht auf den Youngplan, dann hätte es verzweifelt. Wir führen es in den Kampf mit dem Ruf: Deutschland erwache! (Die Nationalsozialisten klatschen minutenlang Beifall und verlassen dann wieder geschloffen den Saal.)

Abg. Solmann (Soz.): Die Herren Göbbels und Ulrich könnten gemeinlich einen Salon für politische Astrologie (Astrologie?) aufmachen. Wir haben eine verheerende Wirtschaftskrise und eine Hochkonjunktur für politische Drofure und Wunderdoktoren. Die Vertreter von 12 Millionen Deutschen, die nationalsozialistisch, kommunistisch oder deutschnationalistisch gewählt haben, kommen in diesem Haus nicht das geringste Positive leisten. Die Sozialisten und die Republikaner Deutschlands sind zur höchsten Aktivität erwacht. Dieser Winter zeigt, daß alle Versuche, unerbittlich zur Macht zu kommen, an der politischen Vernunft und an der Kraft der Arbeiter scheitern. Der „Stahlhelm“ mit seinem Volksbegehren in Preußen, die Nationalsozialisten mit ihrem Antrag auf Reichstagsauflösung wollen neue Verfassungen erlassen. Nicht viele in diesem Haus werden glauben, daß dieser Reichstag vier Jahre durchhält. Aber die Volksbefragung hat nicht umsonst für solche Punkte werden die mit der Volksstimme in la hausse und in la baisse spekulieren. Dasselbe gilt für die kapitalistischen Schichten, die mit dem Zündstoff einer neuen Nationalversammlung und der Aufzwingung eines schlechteren Wahlrechts spielen. Es drohe die Diktatur des Monopolkapitalismus. Die Stunde rufe nach Führern. Diese Führung aber dürfe nur ein Ziel kennen: Deutsches Volk, deutsche Freiheit und deutsche Zukunft!

Abg. D. Döhring (Nat.): Der Reichskanzler ist Exponent des Zentrums, also jenes Gebildes, von dem geschichtswissenschaftlich bekannt ist, daß es heute sich als rechts ansieht und morgen sich als links bezeichnen. Die Weltuhr hat jetzt eine Stunde geschlagen, in der für Mittelparteien kein Platz mehr ist. Die stärksten politischen Kräfte liegen heute bei den Extremen. Mit der durch und durch brüchigen Mitte ist nichts mehr zu retten. Wir werfen dem Reichskanzler vor, daß er nicht mit der nötigen Deutlichkeit die Kriegsschuldfrage in die Weltöffentlichkeit wirft. Wir mahnen ihn weiter, daß in der Entschädigungsfrage endlich etwas geschehen muß. Das war doch das Verlangen, das sich in dem großen Erfolg der Rechten bei der letzten Reichstagswahl ausdrückte. Mit der vom Reichskanzler begründeten Geschäftsordnungsänderung soll doch die Opposition mündlich gemacht werden. Lassen Sie den Reichstag auf und Sie werden sehr bald die Wahrheit über Theorie und Praxis der Regierungspolitik erfahren.

Abg. Dr. Kleiner (Nat.) bedauert, daß der Reichspräsident sich unter dem verhängnisvollen Einfluß seiner Umgebung dazu hätte bestimmen lassen, den Neuen Plan und das deutsch-polnische Creditationsabkommen anzunehmen, das Tölen Milliarden zur Aufrückung eines Deutschlands

schenke. Nicht die nationale Opposition habe die Annahme des Osthilfegesetzes verhindert, sondern die Regierung selbst und die hinter ihr stehenden Parteien. Es müde eigentlich an, wenn die Regierung erkläre, sie sei außerstande gewesen, gerade das Osthilfegesetz auf dem Weg der Roterordnung in Kraft zu setzen. Doch es bei der Ostreise zu Zwischenfällen gekommen sei, sei Schuld der Träger der Erfüllungspolitik.

Reichskanzler Dr. Brüning: Der Redner hat uns vorgeworfen, daß die Mitglieder der jetzigen Reichsregierung bis 1930 nichts vom deutschen Osten gewußt hätten. Herr Kleiner, Sie sind zu jung im Parlament, um zu wissen, daß im Jahr 1927 mit Ihrer Partei zusammen eine Regierung gebildet worden ist und daß einer der ersten Schritte dieser Regierung war, auf meinen Vorschlag hin zuerst den deutschen Osten zu entschuldigen und dann an die Entschädigungsfrage heranzugehen. Im entscheidenden Augenblick, wenn man vor den schwersten Entscheidungen stand, sind Sie jeweils aus der Regierung ausgeschieden. Aus Ihren Kreisen ist in Schlesien verbreitet worden, ich hätte mich am französischen Kapital bemüht, um den letzten Rest östlichen Grundbesitzes an Frankreich zu verkaufen. Mit solchen Verleumdungen und Verdächtigungen ist gegen die gearbeitet worden, die sich der Not des deutschen Ostens annahmen. Ich habe im Osten mit manchen Deutschnationalen gesprochen, die über diese Dinge ganz anders urteilten als Dr. Kleiner. (Rufe rechts: „Namen nennen!“) Es ist auch eine bedauerliche konfessionelle Hege im Zusammenhang mit den Ostfragen getrieben worden. (Lärm und Zurufe rechts.) Glauben Sie denn, daß wir, dem Wehrminister Hugenberg folgend, eine neue Inflation herbeiführen wollen?

Die Reichstagsrede des Reichskanzlers wird von der Pariser und Londoner Presse lobend besprochen. Seine Bemerkungen über die Reparationsverpflichtungen, sagt der Londoner „Daily Telegraph“, seien allerdings nicht ganz leicht verständlich, zumal Verneinung davon gesprochen habe.

### Sonderbare Verständigungsproben Frankreichs

Verhaftungen von Sonderbündlern

Ludwigsbafen, 6. Febr. In Kaiserslautern und in anderen pfälzischen Städten sind zahlreiche Verhaftungen von Sonderbündlern wegen Vorbereitung zum Hochverrat erfolgt. Es handelt sich um das Wiederaufleben der alten Ziele aus Lostrennung der Pfalz vom Reich. Es ist erwiesen, daß die Verhafteten mit einer französischen Zentralkette in Wehr seit langem in Verbindung standen. Das bisher sicherste Material ist dem Oberreichsanwalt übergeben worden.

Auszug der Kommunisten und Nationalsozialisten aus dem Mannheimer Bürgerausschuß

Mannheim, 6. Febr. In der ersten Sitzung des neuen Bürgerausschusses kam es gestern zu erregten Szenen. Die Nationalsozialisten bestanden auf ihrem Verlangen einer ordnungsgemäßen Verteilung der Eignung in Bürgerausschuß. Schließlich verließen sie, als ihr Antrag auf sofortige Besprechung dieser Angelegenheit abgelehnt wurde, unter Protestrufen den Sitzungssaal. Auf der Straße kam es zu erregten Anfechtungen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

In der inzwischen fortgeführten Sitzung kam es zu neuen Barmühen, als die Kommunisten nach Eintritt in die gemeinsame Sitzung Öffentlichkeit der Verhandlungen verlangten. Da ihr dahingehender Antrag abgelehnt wurde, verließen auch sie den Sitzungssaal. Das Rumpfparlament führte dann seine Beratungen zu Ende.

Ein zweifelhafter französischer Vorschlag

Paris, 6. Februar. Die „Information“ glaubt, aus einem Auszug, den der französische Schriftsteller Graf D'Ormesson am Freitag in der „Zeitschrift Europa Nouvelle“ über eine deutsch-französische Verständigung veröffentlicht wird, mitteilen zu können: Frankreich solle Deutschland für die nächsten zwei Jahre die Hälfte der bedingungslosen Zahlungen des Youngplans erlassen unter der Bedingung, daß auch Amerika den Verbündeten die Hälfte ihrer Zahlungen erlasse. Zugleich fordert D'Ormesson, Deutschland solle auf ein Zwölftel seiner Ausgaben für seine Wehrmacht (im ganzen 700 Millionen Mark) verzichten, dann werde — vielleicht — auch Frankreich seine Heeresausgaben um ein Zwölftel vermindern. — Der Vorschlag D'Ormessons, der sich anscheinend zuvor mit maßgebenden Persönlichkeiten „ins Benehmen“ gesetzt zu haben scheint, würde eine weitere Verschlebung der Wehrverhältnisse zuungunsten Deutschlands bedeuten. Denn wenn Deutschland seine Ausgaben für sein naturgemäß viel teureres Soldatenheer, so klein es auch ist, um ein Zwölftel vermindern würde, so

### Tagespiegel

Der Ausschuss zur Bereinigung der Arbeitslosenfrage trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zusammen. Das Arbeitsprogramm wurde nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: 1. Produktive Gestaltung der Arbeitslosenhilfe, 2. Verteilung der Arbeit nach arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten (Arbeitsvermittlung, Arbeitszeitverkürzung, Doppelverdiener, Verlängerung der Schulpflicht u. a.) 3. Preisbildung und Lohnpolitik in ihrem Einfluß auf den Arbeitsmarkt; 4. Arbeitsmarkt und Landwirtschaft, Arbeitslosigkeit und innere Kolonisation; 5. Pflichtbau, Arbeitsdienstpflicht, Freiwilliger Arbeitsdienst, Arbeitsfürsorge; 6. die unterstützende Arbeitslosenhilfe: Versicherung, Krisenunterstützung, öffentliche Fürsorge, ihre Voraussetzungen, Grenzen, Leistungen, ihr Aufbau und ihr Verhältnis zueinander. — Die zweite Sitzung findet am 23. Februar statt.

Die Nationalsozialisten haben im schlesischen Landtag einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht.

Ihre Mitwirkung beim Volksbegehren des Stahlhelms in Preußen (Auflösung des preussischen Landtags) haben zugelegt die Deutschnationalen Volkspartei, der Reichslandbund, die Landvolkpartei und die Wirtschaftspartei. Der nationalsoz. Abgeordnete Rube erklärte, die Nationalsozialisten werden für das Volksbegehren eintreten. Die Deutsche Volkspartei teilt, ihre gestrige Erklärung ergänzend, mit, daß sie sich zwar parteiamtlich am Volksbegehren nicht beteilige, es sei aber nicht zu bezweifeln, daß die Parteimitglieder das Vorgehen des Stahlhelms unterstützen werden.

Der Belagerungszustand über Madrid ist aufgehoben worden. Auch die Zensur soll demnächst aufgehoben werden.

In Argentinien wurde der Belagerungszustand aufgehoben.

Daß die Erbschaftssteuer aus eigenen Mitteln unter Stärkung der deutschen Landwirtschaft und Industrie aufgebracht werden sollen. Vielleicht sei damit auf eine Erhöhung der deutschen Zölle auf englische Kohlen angespielt.

### Frauenstimmrecht in Japan?

Tokio, 6. Februar. Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Erteilung des allgemeinen Stimmrechts an japanische Frauen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, vorsieht. Dadurch würden 13 Millionen neue Wähler in Japan geschaffen werden. Es wird damit gerechnet, daß die Vorlage eine Mehrheit im Parlament erhält.

### Württemberg

Bauernbund und Christlicher Volksdienst

Stuttgart, 6. Febr. Auf einer großen Bauernversammlung in Kirchheim-Teck führte der Landtagsabgeordnete Dr. Götz nach der „Schwäb. Tageszeitung“ aus: Die bäuerliche Bevölkerung des Landes Württemberg ist, wenn sie einigermaßen stark, daß sie etwas erreichen kann. Es ist auch unverständlich, warum immer Unterschiede gemacht werden. Man spricht von evangelischen Bauern und von katholischen Bauern, als ob Bauer eben nicht Bauer wäre. Es gibt doch auch keine katholischen und keine evangelischen Kartoffeln. Auch in der Politik soll es keine Katholiken und Evangelischen geben. Es ist ein Volksbetrug, wenn das, was Religion ist, mit Politik vermischt wird. In einer Zeit, da die Völker durch Parlamente regiert werden, ist es unmöglich, an der Politik vorbeizugehen. Es liegen die Reichstagswahlen noch nicht lange zurück, da hat das Zentrum gepredigt: „Nie wieder mit dem Sozialismus!“ Staatspräsidenten Volk hat ausgesprochen, die Sozialdemokraten seien Männer und Feiglinge. Das Zentrum aber hat es in Preußen fertig gebracht, bis heute mit den Sozialdemokraten zu regieren. So wenig aber ein Bauer sich mit den Sozialdemokraten verbinden kann, so wenig wollen wir ein evangelisches Zentrum be-

gründen. Deshalb ist es ein großer Fehler, daß wir eine Partei neuerdings haben, die mit dem Glauben verwirrt ist, einen sogenannten Christlichen Volkswort zu sein. Es ist ein Unrecht, einen Unterschied zu machen zwischen rechten und falschen Christen. Das ist ein Unfug mit dem Glauben. Das ist Ueberheblichkeit, das ist Pharisäertum. Hier werden nur höchst persönliche Angelegenheiten besorgt, indem Beamte sich durch Diäten und sonstige Vergünstigungen ihr Einkommen zu verbessern, daß sie sich wesentlich besser stellen als ein Minister.

Dr. Heinz f. Zum Laminiered des Stuttgarter Rechtsanwalts Dr. Gerhard Heinz im Engadin, eines Schwiegersohns des Ehlinger Fabrikanten Eugen Wagner, erfährt die „Ehlinger Zeitung“: Dr. Heinz ist geboren als Sohn des Studiendirektors Heinz in Stuttgart. Er studierte in Tübingen und Berlin die Rechtswissenschaft. Der Krieg rief ihn als Leutnant im Grenadierregiment 123 an die Westfront. Im Frühjahr 1915 wurde er in den Argonnenkämpfen schwer verwundet. Nach seiner Genesung wandte er sich der Pflanztruppe zu und flog zunächst im Osten. Im Frühjahr 1918 mußte er sich wegen der Folgen eines schweren Flugzeugabsturzes in die Heimat überführen lassen. Nach kurzer Tätigkeit beim städtischen Mieteinigungsamt und beim Amtsgericht Stuttgart ließ sich Dr. Heinz als Rechtsanwalt in Stuttgart nieder. In den letzten Monaten wurde sein Name durch die umsichtige Führung der schwierigen Abwicklung der Jöpprich-Angelegenheit genannt.

Zusammentritt des Landtags. Der Landtag wird am Donnerstag, 19. Februar, seine Vollsitzungen wieder aufnehmen. Als wichtigster Gegenstand ist die Erste Lesung des württ. Staatshaushaltsplans für die Jahre 1931 und 1932 vorgesehen.

Eingaben an den Landtag. Beim Landtag sind in der Zeit vom 28. November bis 17. Januar 44 Eingaben eingegangen.

Anträge beim Landtag. Abg. Dr. Bider (SP.) hat im Landtag zwei Anträge eingebracht, von denen der eine Veranschlagung privatrechtlicher Bauten bei Verteilung der Rücklässe aus der Hauszinssteuer, sowie eine weitere Voderung der Wohnungszwangswirtschaft in der Richtung fordert, daß Wohnungen, die nach dem 1. Juni 1931 frei werden, vom Hausbesitzer freihändig vermietet werden können. Die Versicherungssteuer soll auf Bauparverträge nicht anwendbar sein. Der zweite Antrag will, daß bei Tumultschäden der volle Schaden in allen Fällen zu ersetzen ist und daß die Haftpflicht der tumulzierenden Parteien usw. erweitert wird.

Die Entschädigung der Landtagsmitglieder und der Präsidenten beträgt für die Rechnungsjahre 1931 und 1932 je 380 000 M. gegenüber 482 000 M. im Vorjahr. Das Weniger von 82 000 M. rührt von der Herabsetzung der Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Landtags nach dem Befehl vom 23. Dezember 1930 her.

Seldie spricht am 10. Februar in Stuttgart. Wie wir hören, wird der erste Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Franz Seldie, am Dienstag, den 10. Februar, auf einer Süddeutschlandreise nach Stuttgart kommen und abends 8 Uhr im Festsaal der Wiederholtsprechen. Am Sonntag, 15. Februar, vormittags 11 Uhr, gelangt im „Univerium“ der zunächst verbotene Stahlhelmfilm des 11. Frontsoldatentags von Koblenz zur Aufführung.

Schulgebührehöhung auf 1. April. In der Denkschrift des Staatsministeriums zum Reichspargutachten steht eine wichtige Mitteilung: „Eine Erhöhung des Schulgebührens ist für die höheren Schulen, die Mittelschulen und die Fachschulen auf 1. April 1931 in Aussicht genommen, dagegen nicht für die gewerblichen Fortbildungsschulen, da diese Pflichtschulen sind. Für die Festsetzung des Schulgebührens an nicht anerkannten höheren Schulen der Gemeinden soll eine Obergrenze bestimmt werden.“ Die Erhöhung soll, wie verlautet, ein Drittel (1) der alten Sätze betragen.

Verbrennung des Schnees. Bei der Säuberung der Stuttgarter Straßen von Schnee wird in diesen Tagen erstmals eine elektrisch gespeiste Maschine verwendet, in deren Trichter die Schneemassen eingeschleust wurden, um ihn als heißes Wasser zu verlassen. Zur Beseitigung der riesigen Schneemassen wurden außerdem 10 Motorpflüge, 15 Großkraftwagen und 15 Elektrolarren in Dienst gestellt. Die 200 städtischen Straßenteiler wurden durch 350 Arbeitsleute unterstützt. 1000 Zentner Salz wurden ausgestreut. Der starke Schneefall hat eine außerordentliche Ausgabe von 4000 Mark täglich verursacht.

Von der Volksrechtspartei

Der Hauptvorstand der Volksrechtspartei tagte vor kurzem in Berlin unter der Leitung des Reichsvorsitzenden, Landtagsabg. Bauer und in Anwesenheit des Staatssekretärs a. D. Graf von Posadowsky, Mitglied des Reichstags. Der Vorstand beschloß einstimmig, den durch die Stranbers-Vorträge eingeleiteten Volksrechtskampf gegen die Kriegsschuldfrage und die Entschuldigungsfrage im ganzen Reich mit größtem Nachdruck fortzuführen und eine zweite Vortragsreihe: „Für Arbeit und Brot!“ vorzubereiten. Die vom Reichsvorsitzenden eingeleiteten Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur gründlichen, sachlichen Prüfung der Frage der Reform der Aufwertungsgesetzgebung im Zusammenhang mit der Bedeutung der heutigen politischen und wirtschaftlichen Not Deutschlands sollen weitergeführt werden. Die Volksrechtspartei kann die Rettung Deutschlands weder in einem internationalen, noch in einem nationalen Sozialismus erblicken, sondern nur in energischer Durchführung einer entschiedenen Sozialreform, die allein zum Ausgleich zwischen Kapital u. Arbeit u. zur Beseitigung der Auswüchse und Mißstände des heutigen Wirtschaftssystems führen kann.

Lauffen a. N., 6. Febr. Rostpfeilexplosion. In unserer Nummer 27 vom 3. Febr. 1931 berichteten wir über eine Explosion eines Rostpfeiltopfes in diesem Ort. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dieser Explosion nicht um den bekannten „Eiko“-Sicherheits-Schnelltopf der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen-Steig gehandelt hat. Der Rostpfeiltopf der Württembergischen Metallwarenfabrik ist nicht etwa aus Aluminium oder einem ähnlichen, wenig widerstandsfähigen Material, sondern aus bestem Siemens-Martinstahl hergestellt und mit mehrfachen Sicherheits-Vorrichtungen versehen. Er ist auch von dem Württembergischen Dampfkeffel-Rostpfeilverein als durchaus betriebssicher begutachtet.

Vaihingen a. E., 6. Februar. Vermißt wird seit 2. Februar abends 9 Uhr der ledige Weber Emil Reichert, geboren am 6. Januar 1884 in Utzweil (Schweiz). Reichert war in den Schwäbischen Textilwerken am Reichsbahnhof beschäftigt, wohnte aber in Vaihingen im „Löwen“. Er litt an epileptischen Anfällen.

Heilbronn, 6. Febr. Todesfall. Am Donnerstag nachmittag starb nach kurzer schwerer Krankheit Landtagsabgeordneter, Studienrat Gauß im Alter von 63 Jahren. Er stammt von Dülzingen (N. Württemberg), wurde 1895 zum Professor ernannt und kam im gleichen Jahr nach Heilbronn. Sein Nachfolger im Landtag ist Landwirt Kuhn in Marbach (N. Württemberg).

Duffelshof (N. Württemberg), 6. Febr. Vogel-Todfall. Die tiefe Schneedecke, unter der die Felder begraben liegen, ließ dieser Tage einen Trupp der sonst so scheuen Rebhühner in unsern Ort hereinkommen, wo sie sich an ausgetreutem Futter zutraulich gütlich taten.

Leitnang, 6. Febr. Ein feiljames Ende fand kürzlich der Hund eines hiesigen Metzgermeisters. Es handelte sich um einen guten Treibhund, einen Appenzeller, der schon acht Jahre seinen Dienst gut erfüllt hatte. Als eine Sau an der Schlachtkant Schwierigkeiten machen wollte, sprang der Hund hinzu, und im nächsten Augenblick hatte er den tödlichen Schlag erhalten. Es dürfte dies der erste Hund gewesen sein, an dem der Trichinenwurm sein Amt ausübte.

Pforzheim, 6. Febr. Todesfall. Der Senior-Chef des Pforzheimer Anzeigers, Hauptschriftleiter und Verleger Johannes Bode, ist in Heidelberg, wo er Heilung suchte, gestorben.

Der Ehrenvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei in Baden, Landtagsabg. Fabrikant Gustav Habermehl, ist am Mittwoch nach kurzer Krankheit gestorben.

Vom bairischen Hahn, 6. Februar. Der Zeitvertreib des Arbeitslosen - Zunahme der Grippeerkrankungen. Ein Arbeitsloser in Köffen hat auf einer Postkarte in 115 Zeilen 5413 Worte, eine ganze Romanfortsetzung, untergebracht; auf den Raum einer Briefmarkenrückseite hat er siebenmal das Vaterunser geschrieben. - Im Stadtbereich A. mpten nehmen die Grippeerkrankungen weiter zu. Bei der Drischrankenkasse Remsen-Stadt betragen die Zugänge bis zu 50 im Tag. Aus dem Bezirk der Drischrankenkasse Remsen-Land wird ein Stieran der Fieber aus Kottern, Markt Oberdorf und Immenstadt gemeldet.

Friedrichshafen, 6. Februar. Wegen Schmuggels verhaftet. Von Beamten der bayerischen Zollstelle in Unterhochsteg, am Grenzübergang zwischen Emden und Bregenz, wurden der Chauffeur einer hiesigen Autovermietung und ein Geschäftsmann von hier verhaftet. Beide hatten versucht, Seidenstoffgewebe nach Oesterreich zu schmuggeln. Die beiden Insassen sind in das Untersuchungsgefängnis nach Feldkirch gebracht worden, während der Kraftwagen beschlagnahmt und in Bregenz in Verwahrung genommen wurde.



Aus Stadt und Land

Magold, den 7. Februar 1931.

Vielen Menschen Klingt die Wahrheit wie eine bestimmte Geige.

Seid barmherzig

Ein ergreifendes Bildnis hat der bekannte Künstler Barlach gemalt. Eine gebeugte Gestalt mit verhäutetem Angesicht sitzt am Weg und streckt beide Hände bittend aus. Ueberschrift: Barmherzigkeit. Ja, das ist wahre Barmherzigkeit, die kein Ansehen der Person kennt, die nicht unterscheidet zwischen Klasse, Alter, Bildung und Geschlecht, die, wie es von ihr in ihrer Vollendung gesagt ist, ihre „Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte“.

Unsere Gesellschaft ist weithin hohl und pharisäisch geworden, unsere Wirtschaft kalt und grausam, und an der horrigereuten und verdödeten Straße, die sich durchs Leben gezogen, liegen Tausende von Opfern und betteln um Barmherzigkeit. Wir bedürfen alle der Barmherzigkeit für unser verkehrtes Denken und Handeln.

Es leitet einer die Gedächtnisse der Menschen und Völker. Er sieht die unter der Hartberzigkeit frieren, hungern und betteln. Aber inmitten all dieses Elends, inmitten all des Gerichts, in das sich diese verkehrte Menschheit selbst verstrickt, läßt sein Wort heute noch so klar wie einst vor Jahrtausenden: „Ich bin barmherzig“. Und du sollst auch barmherzig sein. Ein helles, warmes Licht in diese kalte Todeswelt soll von denen ausstrahlen, die von dem Feuerstrahl göttlicher Barmherzigkeit getroffen sind, sollen barmherzig sein ohne Ansehen der Person und der Klasse, der Partei- und Volkzugehörigkeit. Aus tausend und aber tausend Wunden blutet unser Volk; aber wer will die Wunden verbinden? Wer will helfen? Barmherzigkeit ist unsere Aufgabe und unser Trost! F. H.

Dienstnachrichten.

An der evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Magold ist eine Seminaroberlehrerstelle in Gruppe 6 der Besoldungsordnung mit Lehrauftrag an der Lebrschule zu besetzen. Die Bewerber haben sich binnen 14 Tagen beim Evangelischen Oberschulrat zu melden.

Schon wieder eine politische Versammlung!

Man schreibt uns: Die verantwortlichen Leiter der NSDAP, Ortsgr. Magold fühlen sich verpflichtet, zu den Geschwinnissen des letzten Samstag vor aller Öffentlichkeit Stellung zu nehmen. Die beiden Redner, Ortsgr. Leiter Dr. Stäble und Bez. Leiter Ph. Baehner werden von dem Kampf der NS. der letzten Jahre sprechen. Insbesondere wird darüber gesprochen werden, wie sich die NS. der Zukunft für die Zukunft denken. Der Kampf für die Zukunft dürfte insbesondere die Spitzen der Behörden interes-

tieren und gestatten wir uns, sie besonders einzuladen. Pflicht jedes Deutschen ist es, sich politisch zu orientieren, da wir Zeiten größter Ereignisse entgegen sehen. Deutsche Männer, deutsche Frauen, Deutsche Jugend kommt alle in unsere Versammlung. Es muß eine Massenversammlung aller Deutschen und von Magold und Umgebung werden!

Abenddingwoche

im Seminarjahr in Magold vom 18. bis 23. März 1931. Leitung: Dr. A. Steiffert aus Jechhausen. Anmeldung im Stadtpfarrhaus in Magold täglich 3-5 und nach abends 8 Uhr auf vorgezeichnetem Bogen, der in den Buchhandlungen Klump und Jaiser zu beziehen ist, und auf dem auch die Bedingungen zur Teilnahme an der Singwoche angegeben sind. Beitrag des einzelnen Teilnehmers 2,50 RM.

Ueber die Aufgabe der Singwoche schreibt der Leiter: Gebt dem Volke sein Lied wieder und ihr habt ihm seine Seele wiedergegeben. (Kloppner) - Laßt mich die Lieder eines Volkes machen, und ich erreiche mehr als der, der die Befehle macht. (Henry Ford) - Diese beiden Aussprüche sagen, worauf es ankommt. Das Lied mitten hineinzustellen in alle geistig-seelischen Zusammenhänge, die die Lebensäußerung einer Volksseele bestimmen. Allzulange haben wir die Bedeutung verkannt, die das Singen für unser ganzes Volk, für jede wahre Gemeinschaft und auch für jeden einzelnen von uns hat. Die Singwochen und zwar zunächst die ganztägigen, wollen dazu beitragen, das Singen wiederum in seine Rechte einzuführen, die auf die Dauer nicht ungefragt mißachtet werden. Neben dieser Form der Singwochen hat sich auch die der Abenddingwochen als notwendig erwiesen für alle jene, denen es aus Zeit oder Geldmangel oder aus andern Gründen unmöglich ist, sich eine ganze Woche von daheim zutrennen. Durch die Singwochen sollen Vereine, Jugendgruppen, nicht zuletzt Kirche, Schule und Familie Anregungen erhalten.

Unsere Feiertage

Den jugendlichen Idealmenschen wird es ein bißchen heftig ankommen, wenn sie nun erfahren müssen, daß die kleine Anneli nun doch den phylisterhaften Rechtsanwalt genommen hat und ihrer feurigen Jugendliebe den Vampir gab. Der Roman „Ein Opfer der Liebe“ beginnt dadurch recht spannend zu werden, zumal auch schon ein klein wenig das durchzukommen beginnt, was eine gewisse Tragik herbeiführt wird. Die Bilderreihe zeigt wieder Raucherlei: Ein Meister der Künste, Einweihung des neuen Berliner Funkhauses, die Banerische Jagstbahn vollendet, Oberhardt König und die Feuerwehr bei einem Autobrand.

Halterbach, 6. Febr. Generalversammlung. Am vergangenen Sonntag hielt der Gesangsverein im Galtshaus zum „Hirsch“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand, Schreinermeister Chr. Walz, eröffnete die Versammlung und dankte unter Hinweis auf die rege Tätigkeit im verflossenen Jahr allen Mitwirkenden, insbesondere der rührigen Dirigentin Frau Hahn. Der erwanderte gegebene Kassenbericht schloß mit einem erfreulichen Ueberschuß. Darauf erbat die Schriftführer Karl Söhler den Tätigkeitsbericht. Die anschließenden Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Zum Vorstand gewählt wurde der bisherige Schriftführer Karl Söhler, Dreher; zum Schriftführer Albert Brezing, Kübler; in den Ausschuß: Ernst Helber, Fritz Helber, Ernst Maser und W. Schwarz. Sodann ergriff der neue Vorstand Karl Söhler das Schlusswort, um die Verdienste des bisherigen langverdienenden Vorstands Chr. Walz zu würdigen. Er erinnerte an seine 30jährige aktive Mitgliedschaft und 16jährige Tätigkeit als Vorstand, an seine Ehrung durch den Gau beim Sängertag in Albstadt, an die Schwierigkeiten seines Amtes und an sein eifriges Streben, den Verein hochzubringen. Mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung überreichte er ihm im Auftrag des Vereins das Ehren Diplom für seine langjährige treue Pflichterfüllung unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenvorstand. Im Anschluß daran erfolgte die offizielle Uebernahme des Vereins durch den neuen Vorstand. Möge es ihm gelingen, den Verein auch in sturmbelegter Zeit zusammenzuhalten und ihn auf rühmlicher Bahn weiterzuführen!

Serrenberg, 7. Febr. Propagandamärche der Kommunisten. In der SPD ist der Befehl ergangen, alle verfügbaren Kräfte der Arbeiterwehr (Schwarzbanden) aufzubieten, um am morgigen Sonntag um 12 Uhr in Einbellingen, sodann in Böblingen und zuletzt in Serrenberg eine Massendemonstration durchzuführen.

Aus aller Welt

Das Testament der Königin von Schweden. Wie sich nachträglich herausstellt, verliert Prinz Lennart von Schweden nach dem Wortlaut des Testaments der verstorbenen Königin das Erbrecht auf Schloß Mainau sowie auf alle Schmuckstücke, die Königin Viktoria ihm vermacht hat, wenn er eine uneheliche Ehe eingeht. Das Erbe wird in diesem Fall einer Stiftung zufallen. Prinz Lennart besitzt persönlich ein bedeutendes Vermögen, das ihm von Verwandten seiner Mutter zugefallen ist. Der König von Schweden hat sich bekanntlich gegen die geplante Ehe mit der Kaufmannstochter ausgesprochen.

Aktivist an der Universität Gießen. Bei ungewöhnlich starker Beteiligung von 80 v. H. gegen rund 65 v. H. im Vorjahr brachten die Wahlen zum allgemeinen Studentenausschuß an der Universität Gießen den Nationalsozialisten die Mehrheit. Ihre Stimmzahl stieg von 403 auf 745, so daß sie statt 9 Sitze deren 14 erhalten. Die Großen Deutschen gingen von 520 auf 461 zurück und erhielten 8 Sitze, bisher 12. Die Republikanische Arbeitsgemeinschaft erhielt 136 (168) Stimmen und 3 Sitze.

Wuppertal hat 100 Volksschulklassen ein. Die Stadt. Kollegien in Wuppertal (Barmen-Elsfeld) haben beschlossen, die Schülerzahl in den einzelnen Klassen von 38 auf 43 zu erhöhen. Hierdurch kommen etwa 100 Volksschulklassen in Wegfall, was in den kommenden Jahren eine Gesamtersparnis von über 600 000 Mark erbringen wird. Bereits im laufenden Jahr sollen 190 000 Mark erspart werden. Dazu kommen weitere erhebliche Einsparungen durch Abbau der Hilfskräfte und durch anderweitige Verwendung freierwerdender Schulgebäude. Die erledigten Lehrer- und Lehretinnenstellen sollen einzogegen werden.





Vater, Mutter, Tochter, Sohn



Loben stets nur „Union“!



Unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Frau Marie Mezger Wwe.

Ist uns heute morgen plötzlich im Alter von 71 Jahren nach kurzem Leiden durch den Tod entrissen worden.

Hochdorf O./A. Herd, den 6. Februar 1931.

Familie Friedrich Mezger, Engen (Baden)  
Familie Albert Rag, Hochdorf  
Familie Julius Kayser, Nagold  
Familie Gottlob Kenz, Hochdorf.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

### Bekanntmachung.

Der Gemeinderat hat am 21. Januar 1931 das Wasserabgabestatut vom 22. Juli 1891 wie folgt geändert:

- In § 13 Abs. 2 ist anzufügen:  
für 1 Warmwasserheizung . . . 2.00 RM  
1 Lastkraftwagen . . . 3.00 „  
1 Personenkraftwagen je nach Größe . . . 3.00-4.00 „  
1 Omnibuskraftwagen . . . 8.00 „

Als Abs. 3 wird eingeschaltet:  
Kraftwagenbesitzer, die ihre Fahrzeuge dauernd in Auto-Reparaturwerkstätten reinigen lassen, haben dies alljährlich durch eine Bescheinigung des Werkstätte-Inhabers nachzuweisen, damit diesem der Wassersatz angelehrt bzw. bei Wassermesser gemäß § 14 des Statuts der Mindestverbrauch nachgeprüft werden kann. Abs. 3 und 4 werden künftig Abs. 4 und 5.

In § 14 wird der Mindestsatz des Wassersatzes bei Wassermesser von 50% auf 80% der Pauschalbeträge erhöht.  
Diese Änderungen sind vom Oberamt Nagold am 27. Jan. 1931 gemäß Art. 3 Abs. 3 Satz des Gemeindeverfassungsgesetzes genehmigt worden.

Bürgermeisteramt Nagold.

### Evang. Kirchenbezirk Nagold

Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für den Landeskirchentag

Am Sonntag, 8. März 1931, findet in der Ev. Landeskirche die Wahl der Abgeordneten zum Landeskirchentag statt. Für diese Wahl müssen Wahlvorschläge eingereicht werden in denen im Kirchenbezirk Nagold der Name von einem weltlichen wählbaren Bewerber und von zwei wählbaren Ersatzmitgliedern für diesen Bewerber zu benennen sind. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens zwanzig im Kirchenbezirk wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber und Ersatzmitglied ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. In den Wahlvorschlägen sollen Persönlichkeiten von kirchlichem Sinn und christlichem Wandel benannt werden, die das nach der Kirchenverfassung für Kirchentagsmitglieder vorgeschriebene feierliche Gelübde abzulegen gewillt sind.

Wahlvorschläge müssen bis spätestens 16. Februar 1931, abends 8 Uhr, beim Dekanatsamt Nagold eingereicht werden.

Nagold, 6. Februar 1931.

Bezirkswahlprüfung:  
Vorstand: Stefan Otto.

Stadtgemeinde Calw.  
Zu dem am nächsten Mittwoch, den 11. Febr. 1931 stattfindenden

### Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt

erzegt Einladung.  
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten. Die Schweinehändler haben bis zur Übernahme der Herztüchtigen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Calw, den 6. Februar 1931.  
Bürgermeisteramt: Göhner.

### Steuerberatung

durch  
Bücherrevisor  
u. Steuerberater  
Heinr. Schlotterbeck  
Stuttgart, Paulinenstr. 18  
Tel. 62761  
31 ab Dienstag in Nagold

Das überaus praktische Büchlein von Fel. W. Lieb  
„Das Striden“  
lange Zeit vergriffen, ist jetzt in neuer verbesserter u. vermehrter Auflage erschienen und zu 60 S. vorrätig in der Buchhlg. Jaiser Nagold.

### Mädchen

auf 1. März für Küche und Haushalt gesucht.  
Bäckerei Walz, Ebshausen

### Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft oder sonst. Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angeb. direkt vom Besitzer unter B. 15 an den Verlag der „Vermiet.“ u. Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M., Göchelerpl. 22.

### Zweispännerfuhrschlitten

hat preiswert zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Einpänner.

Wilh. Schneider, Hüllingen

### 3 Zimmer-Wohnung

auf 1. März zu vermieten.  
Von wem? sagt die Gesch. Stelle d. Blg.

Nagold  
Habe 2,3 Etz. schöne

### Bronee-Paten

abzugeben.  
Chr. Kientz.

### Der Knoten ins Taschentuch

Ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.

Jetzt kaufen Sie am billigsten das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine auch wenn Sie jetzt dazu noch kein Geld haben,

weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.



### Warum gerade jetzt?

Das ist im Angebot Nr. 311 zu lesen!



Verlang. Sie sofort Angebot 311 und wenn Sie den Katalog 1,30 noch nicht haben, auch diesen.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311, Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder



Bronndorf, den 6. Februar 1931.

### Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Schwester

### Katharine Nestle

unerwartet rasch verschieden ist.  
Die Schwester: Marie Nestle.  
Beerdigung Montag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Nagold, den 7. Februar 1931



### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

### Berta

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzlich Dank. Besonders danken wir den Schwestern vom Krankenhaus für ihre aufopfernde Pflege, den Altersgenossinnen und Altersgenossen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Beichbegleitung zur letzten Ruhestätte.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Familie Faßnacht.

### Gärtringen

### Nadelstammholz-Verkauf



Am Montag, den 16. Februar kommen aus den Gemeinde- und Stiftungswaldungen zum Verkauf:

52 Fichten und 130 Föhren

Langholz Fm. 37 I., 35 II., 38 III., 11 IV., 7 V. und 2 VI

Sägholz Fm. 18 I., 25 II., 23 III. und 14 IV.

Zusammenkunft 1/10 Uhr beim Rathaus.  
Auszüge auf Bestellung durch Förster Steinat hier.  
352 Gemeinderat.

### Bilderingen

Besonderer Umstände halber verkaufe ich zwei, erstmals 15 Woch. wüch., auf Schnellmaß gezüchtete

### Mutterstweine

Ein Kauf kann jederzeit abgeschlossen werden.  
Wäbner zur „Sonner“ Telefon Herd 222

Christliches, gesundes, kräftiges

### Mädchen

perfekt im Kochen und Hausarb. tünderb. in Villenhaushalt für sofort oder später gesucht. Offerten evtl. mit Lichtbild und Zeugnissen an  
Fritz Patenschub, Lederhandlung,  
München, Sendlingerstraße 70

### Die neuen Mode-Alben

für Frühjahr-Sommer  
sind erhältlich bei

G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ebshausen Heute Samstag und morgen Sonntag

### Metzelsuppe

wozu freuntl. einladet



Karl Wurster, Bäckerei u. Wirtschaft.

### Mil.- u. Vel.-Verein Nagold

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 1. Febr. 1931 tritt zu den Sitzungen folgender Zusatz:  
§ 4. f) Jedes Mitglied hat beim Austritt 1/4 Jahr Kündigungsfrist einzuhalten. Der Austritt kann jeweils nur am 31. Dezember stattfinden. Die Austrittsbescheinigung hat schriftlich zu erfolgen.

Der Vorstand.

### Pferde-Verkauf

Wir sind am Dienstag, den 10. ds. Mts. (Fah Markt) mit einem großen, frischen Transport erstklassiger



### Rheinländer- und Bayern-Pferde

im Gasthaus J. König in Tübingen und laden Kauf- und Tausch-Liebhaber freundlichst ein.

Hermann u. Max Marx jr., Pferdehandlung  
Buttenhausen. Telefon  
Buttenhausen Nr. 14. Tübingen Nr. 2704.

### Evang. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 8. Febr. 1931. (Sezagesimä). Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesd., 11 Uhr in der Kinderschule: Christenlehre (f. Töchter) Abds. 7.30 im Vereinsk. Erbauungsgesunde.

Mittwoch, 11. Februar: Abends 8 Uhr im Vereinshaus Bibelstunde.

Freitag, 8. Febr. Vormittags 9.15 Uhr Christenlehre, im Anschluß Kindergottesdienst.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold

Sonntag, 8. Febr. Vormittags 9.30 Uhr Pred. F. Schmeißer. 10.45 Uhr: Sonntagssch. Abds. 7.30 Uhr Predigt.

Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Ebshausen.  
Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Haiterbach.  
Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt.

Freitag abds. 7.30 Uhr: Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 8. Febr. 1931. 6 bis 7.40 Uhr Beichtgelegenheit. 8.30 Gottesd. in Alteneig. 10 U. Richterweihe u. hlg. Messe 2 Uhr Andacht. 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins.

Mittwoch, 11. Febr. 1931 7.30 Uhr Gottesdienst in Hochdorf.  
Freitag, 13. Febr. 8 Uhr: Gottesdienst in Unter- schwandorf.

### Alle Sorten Hausbrand-Rohlen

treffen nächster Tage ein. Weiteren Bestellungen sehe ich entgegen.  
Schuon, Infel.

### Wer

eine Stelle sucht, etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, etwas zu vermieten hat, etwas zu mieten sucht inseriert am erfolgreichsten und billigsten im „Gesellschafter“.

### Berkaufe

zwei schöne Einstellrinder (6 Monate alt),

### Milch-Kuh

(unter zwei die Wahl)

### Gottlieb Broß

Oberschwandorf.

Morgen Sonntag mittag 1/2 1 Uhr Sammlung Forststadt zum Abmarsch n. Dollmaringen



Abmarsch n. Dollmaringen

# Politische Wochenschau

## Wer ist der neue Mann in Frankreich? / Ein großes Fragezeichen: Reichstag! / Treffende Kennzeichnung der Regierung durch den Reichslandbund / Angriff auf den ehemaligen eigenen Führer / Mehr Heimatfium! / Deutschnational contra Zentrum

Ran hat Frankreich eine neue Regierung. Nach der kurzen Gastrolle, die das Kabinett Steeg gegeben hatte, ist Briand gelehrtiger Schüler und Lardens Freund Laval französischer Ministerpräsident geworden. Seine Feuerprobe hat er bereits bestanden. Mit 54 Stimmen Mehrheit hat ihm das Parlament die Vertrauensklärung gegeben. Eine gesicherte Grundlage, obwohl die Radikalen auf der anderen Seite stehen; eine Grundlage, die, wenn nicht etwas Besonderes sich ereignet, bis nächstes Jahr, wo die Kammer und der Staatspräsident neu gewählt werden müssen, aushalten soll. Eine merkwürdige Laufbahn, die Pierre Laval durchgemacht hat. „Ich bin ein Auwerner, und bei uns daheim, im Bändchen der Köhler und Messerschleifer, ist das Leben härter als in der märchenhaften Bretagne, wo Briand zu Hause ist.“ Freilich, diese einfache Abstammung sieht man dem ehemaligen Wehrgesellen nicht mehr an. Im 47. Lebensjahr stehend, ist er, im Unterschied von seinem Vorgesetzten, dem etwas nachlässig geleiteten Volkstribunen, Briand, ein kleines Männchen, das auf Wegang einen außergewöhnlichen Wert legt; von gelblicher Gesichtsfarbe, aufgeworfenen Lippen, mit einer blendend weißen Krawatte, eleganten Schuhen, glücklich verheiratet, in den hochbürgerlichen Kreisen geschätzt, von der nationalen Presse warm gefeiert. Und doch war er in seinen früheren Jahren, wie es im parlamentarischen Frankreich üblich ist, Sozialist von reinstem Wasser, ja sogar eine Zeitlang Kommunist, Pazifist, der den Krieg verabscheute, ein geschworener Feind der Bourgeois, bis er auf einmal — er war zum Gemeinderat und später Bürgermeister von Aubervilliers gewählt — die von seinen Freunden geforderten Kredite für ein Volksheim und einen Sportplatz verweigerte. Seit von ihnen als Abtrünniger geschätzt, ließ er sich von den Radikalen (Demokraten) in den Senat wählen, wo er sich zu den Parteilofern setzte. Und nun ist er Nationalist und Militarist, Bestimmungsgenosse von Männern wie Poincaré, Lardieu, Maginot, Marin und wie sie alle, unsere bitterbösen Feinde drüben heißen mögen, ein Mann, der von allem, nur nichts von einer Veränderung der Verträge wissen will. Frankreich hat wieder eine Reichsregierung, von der keine deutsch-französische Annäherung zu erwarten ist.

Am Dienstag ist der Reichstag wieder zusammengetreten. Er soll bis Ende März drei große verantwortungsreiche Materien aufschaffen: den Haushaltsplan 1931, das Ostgesetz und die Agrarvorlagen. Jedes dieser drei umfangreichen Gebiete enthält große und größte Schwierigkeiten. Bei allen kommt es auf die Haltung der Sozialdemokratie an. Wird sie als stille Teilhaberin an der Regierung dieser ihre Unterstützung gewähren oder verweigern? Wie sieht es mit der Deutschen Volkspartei? Wird sie an ihrer Forderung, daß am Etat noch weitere 300 (zu den 1142) Millionen gestrichen werden, unbedingt festhalten oder — wie es bereits den Anschein hat — wieder mit sich handeln lassen? Daß die nationale Opposition bei allen diesen Vorlagen mit „Nein“ stimmen wird, steht fest. Und wenn die Regierung sich nicht durchsetzt, was dann? Wird der Reichstag aufgelöst werden? Die größte Freude, die sie heute den Nationalsozialisten bereiten könnte! Oder wird Dr. Brüning wiederum zu dem Radikalmittel des Artikels 48 greifen und gar, wie man vermutet, auf dem Wege der Notverordnung dem deutschen Volk seinen Haushaltsplan präsentieren?

Lauter offene Fragen, die schwerste Sorgen in sich bergen. Die Nationalsozialisten fordern Austritt aus dem Völkerbund. Die Deutschnationalen und Kommunisten unterstützen sie dabei. Aber der Antrag fiel im

Ausschuß durch. Nicht besser wird es mit ihrem Antrag auf Auflösung des Reichstags gehen. Die Regierung ihrerseits sucht durch allerlei Vorbeugungsmittel sich zu schützen. Die Geschäftsordnung soll geändert werden, etwa in der Richtung, daß die Opposition nicht eines schönen Tages durch ein nicht ernst gemeintes Vertrauensvotum die ganze Regierung über den Haufen stürzen kann. Auch soll die Immunität, d. h. die Straflosigkeit der Reichsboten — es liegen heute gegen 300 derselben staatsanwaltliche Verfolgungsanträge vor — gebührend eingeschränkt werden. Würde übrigens nichts schaden.

Besonders wenig Dank scheint die Regierung mit ihrer Osthilfe, wie überhaupt mit ihren Agrarvorlagen zu ernten. Seltener wohl ist eine schärfere Sprache gegen sie geführt worden als auf der gegenwärtigen 10. Tagung des Reichslandbunds. Da heißt es in einer Entschlüsselung unter anderem: „Die Reichsregierung hat durch ihr Verlangen das deutsche Landvolk aufs schwerste enttäuscht und tiefstes Mißtrauen erweckt... Täuende Worte und halbe Maßnahmen lehnt die Landwirtschaft ab... Der Reichslandbund kämpft um eine Reichsleitung, die sich freimacht über den bisherigen schädlichen Einflüssen und Abhängigkeiten und fordert daher den Rücktritt einer Regierung, die nicht sofort und ungeschmälert diese Forderung zur Tat macht.“

Was heißt das anderes als auch Rücktritt des Reichsministers Schiele, des ehemaligen Führers des Reichslandbundes. Er ist feinerzeit aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten, um in der Regierung für die Landwirtschaft, von Parteigrundlagen ungehindert, bessere Zeiten heraufzuführen. Und jetzt wendet sich derselbe Reichslandbund gegen ihn! Gewiß! Es kann vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war.

Was der deutsche Landwirt mit seinem einzigartigen Fleiß seit dem Krieg an Fortschritten fertig gebracht, das zeigt die gemaltige Ausstellung der gegenwärtigen 6. Grünen Woche. Aber man sieht auch, wie schlecht der Verbraucher ihm dafür lohnt. Gleich vorn im Ehrenhof ist eine reißige Darstellung, das sog. „3000000-Milliarden-Rodell“ aufgebaut. Nicht weniger als um 20 Milliarden Mark verzehrt der Deutsche jährlich an Lebensmitteln und Getränken. Von dieser riesigen Summe erhält der deutsche Bauer 9,3, das Ausland 2,3 und der Handel mit der verarbeitenden Industrie 8,4 Milliarden. Das ist für uns Deutsche tiefbeschämend, namentlich gegenüber anderen Völkern, die sich mit Haut und Haar gegen jede unnötige Einfuhr von Lebensmitteln wehren. Mehr Heimatfium! Der Städter, dessen Gedeih und Verberb, wie unlängst seitens der Regierung im Haushaltsausschuß ausgeführt wurde, vom Landwirt abhängt, sollte nichts vom Ausland beziehen, was er nicht ebenso preiswürdig vom deutschen Bauern bekommen kann. Auch vergesse man nicht, daß unsere erschreckende Arbeitslosigkeit nicht bloß mit der Weltwirtschafts- und Selbststoffkrisis, sondern noch mehr mit der Agrarnot zusammenhängt.

Noch sei anhangsweise erwähnt, daß in dieser Woche bei uns in Württemberg ein bedenklicher Krach zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen ausgebrochen ist. Das württ. Zentrum führt sich durch eine Rundgebung des Gaug. Ausschusses der Deutschnationalen Partei beleidigt. Die getadelt Erklärung bezog sich auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Zentrum und der Sozialdemokratie in Preußen. Das ist ja seit sieben Jahren anders als in Württemberg. Man darf gespannt sein, ob dieser Zwist zu einem Bruch führen wird. W. H.

# Um Wasgenwald und Hartmannsweilerkopf

Erinnerung von Carl Kahle.

Der Wasgenwald, das Gegenstück zum Schwarzwald diesseits des deutschen Rheins, ist in Wahrheit die natürliche Grenze zwischen den Germanen und dem aus keltischen Galliern, eroberten Römern, germanischen Franken und Resten vieler über des heutigen Frankreichs Gebilde hinweg gestürmter — namentlich germanischer — Völkerschaften sich herauskristallisierenden romanischen Völke der Franzosen. Daran kann keine künstliche Grenzziehung etwas ändern, gleichwie keine Verordnung aus der Pariser Zentrale die Alemannen des Elsaß zu Blutsfranzosen umwandeln wird. Der Wasgenwald ist die Sprich- und Völkergrenze und hat als solche in der Geschichte der beiden Nachbarn naturgemäß auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen eine Rolle gespielt. Wir kennen aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 das Loch von Belfort und die Unbezwingbarkeit dieser Feste, und wir kennen aus dem Erleben des Weltkrieges die zahlreichen Kämpfe, die um den Besitz der einzelnen Berggruppen mit größter Hartnäckigkeit beiderseits geführt wurden. Namen wie Lingelkopf, Schrammühle, Barrentopf, Reichsaderkopf u. Hartmannsweilerkopf standen oft im Heeresberichte.

Der Wasgenwald und seine einzelnen Berge sind es wohl wert, uns dann und wann in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Freilich waren die um sie geführten Kämpfe im Ausmaße nicht mit den Krielenkämpfen zu vergleichen, die sich um Namen wie Verdun, Somme, Flandern hallen, aber dennoch sind auch sie im Gesamtverlauf des Krieges von einschneidender Bedeutung gewesen, schon deshalb, weil sie im deutschen Siege verhinderten, daß der Erbfeind — mit Ausnahme eines geringen Flächenraumes — auf deutschem Boden, im Elsaß, während des Westerntingens Fuß fassen konnte. — Warum um die Berggipfel gerungen werden mußte? Nun, ihr Besitz entschied über freie Bewegungsmöglichkeit in der Rheinebene, war ausschlaggebend für deren wirkliche Beherrschung. Und das machte die Kuppen militärisch hüben wie drüben so begehrenswert, daß die Erbitterung der um sie geführten Kämpfe in nichts der an anderen Frontabschnitten nachstand. Ein Angenehmes — soweit man diesen Ausdruck hier anwenden darf — hatten zwar die Völkergesamte jenen voraus: sie flogen gewitterartig empor, flammten zu grauigster Gewalt auf und flauten dann wieder ab, um durch Wochen, ja Monate idyllischer Ruhe abgelöst zu werden. Und diese Vauern im vernichtenden Treiben des Waffenganges bedeuteten ein Leben, das selbst im Graben der Romantik nicht entbehrt, im Graben, der oft noch im schönsten Nadelwalde angelegt war

und eben durch den Baumbestand und den Hinterhang die Möglichkeit zu fast ungezwungener Bewegungsfreiheit bot.

Der Hartmannsweilerkopf freilich bot auf seiner Kuppe bald nicht mehr diese Vorzüge, dazu ist er als einer der unwordesten Berggipfel allzu stark den vernichtenden Grühen der beiderseitigen Artillerie aller Kaliber und der schwersten Minen, die gerade hier zur Anwendung kamen, ausgelegt gewesen. Und doch war er nach heftigen Kämpfen vom Januar 1916 an endgültig als „ruhige Front“ zu bezeichnen, wenigleich er ureigenes Gebiet für schnelle Patrouillengänge, durch die man Monate nach Kriegsbeginn erst seine Bedeutung bei uns wie bei den Franzosen zu würdigen begonnen hatte, bis zum Kriegsende blieb.

Das ist das Seltsame bei diesem Berge unweit von Rülhausen, daß sowohl die Franzosen, die auf dem höher gelegenen Großen Belchen saßen, als auch wir in der Ebene und an den Hängen erst im Januar 1916 auf den Gedanken kamen, daß der Besitz des Hartmannsweilerkopfes doch wohl ein kriegerischer Vorteil sein könne. Und so geschah es, daß erbitterte Kämpfe um den Besitz der Kuppe geführt wurden — rüben hoch auf dem Berge und an seinen Hängen rund 60 000 brave Krieger von hüben und drüben —, bis das eigentliche Ringen um den Besitz im Frühjahr 1915 abebbte und jeder sich mit einem Teile begnügte.

Und doch, einmal noch versuchte der Franzmann sein Heil, nicht ganz unerwartet und dennoch mit vollem Erfolg — für kurze Zeit. Weihnachtliche Stimmung war schon bei den Truppen auf und um den Hartmannsweilerkopf eingezogen; Liebesgabenbindungen, damals noch in reichem Maße üblich, lagen für alle bereit; die Gedanken wanderten nach der Heimat, träumten den ewigen Kindertraum der heiligen Nacht und lehnten sich auch wohl ein wenig heftiger aus dem Ungemach des Feldlebens in das trauliche Stübchen, wo Frau und Kinder, Eltern und Geschwister in wenigen Tagen gleich lehnend um den Weihnachtsbaum zu sitzen gedachten.

Der 21. Dezember war herangekommen. Obwohl seit Wochen Gerüchte umliefen, die von der französischen Absicht der Wiedereroberung der ganzen Kuppe wussten, waren völlig überzeugende Anzeichen, die auf eine heranabende Verwirklichung des Planes deuteten, nicht zu erkennen. Allerdings hatte der Feind seine Artillerie verstärkt und am Vortage ein Ueberläufer von einem besorgten liberalen französischen Bericht. Da... doch hören wir einen Teil des amtlichen Berichtes: „10,10 Uhr (Vormittag des 21. Dezember 1915). Im bombenreichen Unterstand unterhalb des Aussichtstfelsens ist die Abhörstelle untergebracht, „Wetterstation“ genannt. Der Fernsprecher hat die Hörer umgeschaltet. Feinkonstruierte Apparate fangen die elektrischen Ströme auf, die durch den Erdboden fließen. Man kann hören, was drüben gesprochen wird, oft ganz deutlich, oft nur aus weiter Ferne. Jede Muskel im Gesicht des Fernsprechers ist gespannt. Der Unteroffizier sieht ihm fragend in die Augen. „Le bombardement commença...“ schreit der Mann. Unteroffizier G. reißt den Fernsprechapparat an sich: „Melbung von Wetterstation; Verbindung beginnt!“ — ... en cinq minutes...“ — „In fünf Minuten!“ Dann zum Fernsprecher gewendet: „Weiter, weiter, was hören Sie noch?“ — „Nichts mehr! Als ob dem da drüben einer den Apparat aus der Hand geschlagen hätte! Hat sich unvorsichtig mit einem unterhalten!“ — Und dann braust und faßt es auch schon heran, singt und geistert, brodelt und zischt, und Eisen und Fels, Holz und Erde wirbeln durch die Luft. Unterstände werden zusammengedrückt, Gräben eingeebnet. Und weiter sagt der Bericht: „Der Unterstand der „Wetterstation“ zittert. In den Hörmuscheln des Apparats dröhnt die Artilleriegeschlacht. Trotdem vermag der Fernsprecher noch ein paar Worte von drüben aufzufangen. Der Unteroffizier meldet an den Abchnittskommandeur: „Feindlicher Infanterieurm 3,15 Uhr nachmittags!“ — Als nach fünf Stunden rasenden Trommelfeuers die feindlichen Alpenjäger und Infanteristen in gewaltiger Uebermacht zum Sturm antreten, wird ihnen wohl noch hier und da jäh-beharrlicher Widerstand entgegengekehrt, aber eine zusammenhängende Stellung gibt es nicht mehr, und über Leichen und Vermundete hinweg befehlen sie die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, des südl. angrenzenden Hirtsteines und anderer Felsenhäupter. Der Tag ist für sie als Sieg zu buchen, der Berg gehört ihnen — bis

in der Dämmerung schon und dann in den Abend- und Nachtstunden kommt es die Waldwege heranmarschiert, klinkt es Hänge hinan, setzt sich in Reihen von Grabenstücken fest, sieht den Morgen des 22. Dezember heraufdämmern und stürmt um 11 Uhr mit ungebrochenem Rute vor — Wiedereroberung der Kuppe, 1530 Gefangene, das sind die Ergebnisse des Tages, denen sich nach Weihnachten bis in den Januar des neuen Jahres hinein die Wiederbesetzung auch aller anderen verloren gewordenen Grabenstücke und Felsenfesten um den Hartmannsweilerkopf anschloß.

Warum wir den Erinnerungstag des Hartmannsweilerkopfes erwähnen? Es dürfte kaum einen deutschen Stamm geben, dessen Söhne nicht ihr Herzblut auch an dieser Stätte liehen. Was je im Liebe von der Einheit der Deutschen gelungen ist, die Hand in Hand mit ein Vaterland kennen, Deutschland, hier ist es lebendig — und auch „tote“ Erinnerung geworden, „tote“ Erinnerung, aus der ein ewiges Gedenken heruorwächst, neues Leben findend, mögen wir auch mit Wehmut von der Räumung infolge des Waffenstillstandes heute lesen: „Dann verhallt die Stimme des Krieges in einem leichten Aufstrei... Zwei Tage später beginnt der Abmarsch. Am 15. November 1918 folgt die Nachhut, hinter ihr steigen die Franzosen leichten Schrittes den Berg herab, den sie in vierjährigem Ringen nicht an sich zu reißen vermocht hatten.“

349  
tag und morgen Sonntag



Bäckerei u. Wirtschaft.

ein Nagold

Entscheidungsbeschluss vom 1. Febr. ...  
hat beim Austritt 1/4 Jahr ...  
einzuhalten. Der Austritt ...  
am 31. Dezember stattfin ...  
trittsverklärung hat schriftlich

Der Vorstand.

**Verkauf**



freundlich ein.

Dr. J. J. Pferdehandlung  
hausen. Telefon ...  
Lüdingen Nr. 2704.

Alle Sorten ...  
**Hausbrand-**  
**Kohlen**

treffen nächster Tage ein.  
Weiteren Bestellungen  
siehe ich entgegen.

**Schun, Insel.**

**Wer**  
eine Stelle sucht,  
etwas zu kaufen sucht,  
etwas zu verkaufen hat,  
eine Stelle zu vergeben hat,  
etwas zu vermieten hat,  
etwas zu mieten sucht  
inferiert am erfolgreichsten  
und billigsten im  
„Gesellschafter“.

**Berkaufe**  
zwei schöne ...  
**Einstellrinder**  
(6 Monate alt).



sowie eine

**Milch-Kuh**  
(unter zwei die Wahl)

**Gottlieb Broß**  
Oberchwandorf.

Morgen Sonntag  
mittags 1/2 Uhr  
Sammlung  
Vorstand zum  
Abmarsch u. Vollmaringen

**Der Knoten ins Taschentuch**  
ist wieder gemacht, aber dieses Mal will ich es  
nicht vergessen, die billigen Preise auszunützen.

**Jetzt kaufen Sie am billigsten**  
das gute Edelweiß-Fahrrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine

**auch wenn Sie jetzt dazu  
noch kein Geld haben,**  
weil Abnahme und Bezahlung später, also erst wenn Sie das  
Fahrrad oder die Nähmaschine brauchen, erfolgen kann.



**Warum gerade jetzt?**  
Das ist  
im  
**Angebot**  
Nr. 311  
zu lesen!

Verlang, Sie sofort Angebot 311  
und wenn Sie den Katalog 130 noch nicht haben, auch diesen.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 311**  
Fahrradbau-Lese-ungefähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder



# Unterhaltung und Wissen

Beilage zum Raschden Blatt „Das Gesellschafter“ / Sept. 1897

## Das Fische-Schießen der Indianer

Fabelhafte Treffsicherheit der Wilden am Amazonas.  
Von Ulrich von Niet.

Die Indianer an den breiten Strömen, welche die unendlichen Urwälder des nördlichen Südamerika durchfließen, sind — ähnlich, wie die Südseeinsulaner — eine Art menschlicher Amphibien, denn da sie von frühester Jugend an am Wasser leben, ist ihnen dieses Element fast ebenso vertraut wie der feste Erdboden.

Da die dortigen Urwälder so dicht verwachsen sind, daß selbst der nackte Wilde sich kaum durchzuwinden vermag, müssen die Eingeborenen an den Ufern der Flüsse hausen, deren Wasserstand aber äußerst ungleich ist. Bald überschwemmen sie die Uferwälder meilenweit, bald wieder ist ihr Bett so ausgetrocknet, daß man auf den freigeordneten Sandbänken bequem spazieren gehen kann.

Die Indianer sind nicht unintelligent, denn sie haben verschiedene, sehr bedeutende Erfindungen gemacht: die Fängematte, die Verwendung des Kautschuks (Gummis), die Herstellung von ausgeblähten Gummibällen und das Tennisspiel. Insbesondere aber die Verwertung der in ihren Wäldern wachsenden Drogen, zumal des Chinins, Kofeins u. a., verdankt die Menschheit diesen Wilden.

Auch auf dem Gebiete der Jagd und des Fischfangs zeigen die Eingeborenen eine erstaunliche Geschicklichkeit. Die den Weissen oft unbegreiflich erscheint. Man versteht das, wenn man bedenkt, daß die Indianer von frühester Jugend an mit kleinen Booten auf dem Wasser liegen, um zu jagen und Fische zu schießen. Die Rothhäute führen auch heute noch überall nur Pfeil und Bogen sowie das Blasrohr, denn diese sind viel handlicher, billiger und zweckmäßiger als Feuerwaffen, deren teure Munition dort kaum nachzubekommen ist. Die beiden Indianerwaffen nehmen alle Formen an; sie unterscheiden sich je nach den Stämmen, aber auch nach der Jagdart. Es gibt winzige und riesige Bögen, kurze und lange Pfeile, Blasrohre in allen Größen, darunter auch solche, die unermäßig lang erscheinen. Aber sie sind alle alterprobt und bewährt. Zum Stutzen der Bögen aus dem Rohr gehört nur eine sehr geringe Anstrengung.

Die Hauptnahrung der Eingeborenen besteht aus Fischen, die sich in ungeheuren Mengen in allen Flüssen finden, jedoch man sie oft geradezu herausköpfen kann. Aber natürlich schmecken nicht alle gleich gut, und die Indianer wissen genau, welche die besten sind. So fahren sie, mit einem großen Fischjagd-Bogen bewaffnet, zu dem auch sehr lange Pfeile gehören, in ihren schnittigen Einbäumen ein Stück weit in den Strom hinaus und lassen das Boot dann dort treiben. Da die Flüsse des Amazonastieflandes fast keine Gefälle haben, scheint das Wasser zu stehen, und das Boot wird nur sehr langsam abgetrieben. Die Röhre ist aus einem einzigen Baumstamm hergestellt; dessen Inneres wird durch geschicht angelegte Feuer ausgebrannt und dann sorgfältig mit geschliffenen Steinmehlern ausgehohlet. Alle Indianerboote — soweit es sich nicht um größere Transport- und Frauenboote handelt — sind wie bei den Eskimos ausschließlich durch Paddel angetriebene kleine Einflöter. Manche Stämme fertigen sich auch Baumrindenboote, die sehr an die Kajaks erinnern.

Draußen im Strom blüht sich der Wilde nach allen Seiten um; er sieht dabei überall Dinge, die einem Weissen ewig verborgen bleiben. Jeder Wasserwirbel, sagt ihm welcher Fisch ihn mit seinem Schwanz erzeugt hat. Aus tausend Umständen, aus der Tageszeit, der Bewölkung, dem Wind, dem Spiel der Wälder erfieht er, welche Fische er jagen kann — ja man möchte sagen, daß dem Indianer das spiegelnde Wasser durchsichtig ist. Wöglich richtet er sich etwas auf, legt einen Pfeil auf die Sehne, zielt sekundenlang, und schon schwirrt der Schuß los. Mit unfehlbarer Sicherheit ist ein Fisch durchbohrt. Da der Pfeil

aus leichtem, schwimmendem Holz gefertigt ist, kann er nicht untergehen, vielmehr trägt er die Beute, sobald der Indio, der mit wenigen Ruderhieben zur Stelle ist, sie bequem holen kann. Der tote Fisch wird abgestreift und vorn ins Boot geworfen, worauf sich der Pfeil wieder beruhigen läßt.

Ueberrascht die Treffsicherheit der Eingeborenen schon bei direktem Schuß, so ist ihr „Schuß von oben“ geradezu verblüffend, ein Kunststück, das in jedem europäischen Variete Beifallstürme entzünden müßte. Gewisse Ziele sind von der Seite nicht zu erreichen, insbesondere kann man die harten Schalen der großen Krasshildkröten — die sehr gut schmecken — nur durchbohren, wenn der Pfeil mit großer Gewalt senkrecht von oben herunterkommt. Deshalb schießt der Wilde anscheinend in den Himmel hinein — schon als kleiner Junge übt er das. Er visiert, im schwankenden Boot stehend, einen Augenblick das Ziel an, das meist ein kaum erkennbarer schwarzer Punkt im sonnenflimmernden Wasser ist. Dann hebt er den auf der gespannten Sehne liegenden Pfeil höher — schließlich so hoch, als wollte er geradezu in den Himmel hinein schießen. Dann sieht man, wie das Geschloß über die mächtigsten Urwaldsbäume hinauffliegt, es steigt schrägswise 150 Meter oder mehr. Dann wendet es sich und kommt nun, mit der schweren Spitze voran, wieder herunter. Infolge der großen Höhe fließt es mit rasender Geschwindigkeit und trifft mit einer schier unfehlbaren Sicherheit sein Ziel. Handelt es sich um Fische, die oft — mehr aus Sport

und zur Übung — mittels Bogenschusses erlegt werden, so benützt man kleinere Bögen und kürzere Pfeile, die man nur bis zu einer viel geringeren Höhe aufsteigen. Bei den hartschaligen Krasshildkröten bedarf es aber einer größeren Kraft, und in der Tat durchbohrt der dann verwendete schwere Pfeil das Opfer in der Regel so, daß er durch den Rücken- und Bauchschild durchgeht. Ein Weisser lernt den „Schuß von oben“ nie; den muß man von Jugend auf gelernt haben.

Daß die Wilden auch auf allen anderen Gebieten des Waldlebens Meister sind, bedarf keiner Erwähnung. So verstehen sie das Fallenstellen und Schlingenlegen aufs Beste. Sie behelfen sich dabei aber immer mit den Erzeugnissen des Walds, legen die Schlingen also mit den überall wachsenden jähen Lianen usw. Auch der Fischfang durch Wasservergiftung ist ihnen wohl bekannt, wie sie ja überhaupt das Giftmischen ausgezehrt verstehen. Vergiftete Pfeile und Blasrohrbolzen sind ihre Lieblingswaffen; sie jagen z. B. den Jaguar, den König ihrer Wälder, indem sie aus dem Hinterhalt einen kleinen Blasrohrbolzen nach ihm schießen, der die Haut des Tieres kaum rührt. Trotzdem verendet es schon wenige Minuten später, denn vorn an dem Bolzen ist ein vergifteter Dorn angebracht. Das Fleisch der so erlegten Tiere kann man bedenkenlos genießen, denn die Gifte wirken nur, wenn sie in die Blutbahn kommen. Es sind meist dunkelbraune, honigartig-süße, klebrige Gifte, die nach wenigen Augenblicken durch Fersöhnung töten.

## Der zweite Gast

Erlebnis von Franz Friedrich Oberhauser

Spät am Abend komme ich in ein kleines, unbekanntes andalusisches Dorf; ein heller Mond schwingt sich über Gärten und Häuser. Nirgends sehe ich einen Gasthof, in dem ich übernachten könnte. Ich begegne keinem Menschen, nur ein leises Gitarrenklagen höre ich hinter einer hohen Mauer. Ich bin am Ende des Dorfes und gehe auf der weißen Landstraße weiter. Vor mir sehe ich noch ein kleines Dorf mit weißen Häusern, und endlich finde ich einen Gasthof, ein altes spanisches Haus, mit einem großen Wappen über der Tür.

Ich trete ein, komme in einen finsternen Flur. Eine Petroleumlampe brennt wie eine dunkelrote Mothblume. Nach einer Weile sehe ich Gesichter in der tiefen Dämmerung; es sind Gäste da. Ich setze mich an einem Tische nieder; er ist aus weindurchtränktem Holz und etwas flebrig. Zinnerne und tönerner Geschirre schimmern an den Wänden; und jetzt sehe ich graue Flecken unter den Mauerbögen; es sind Spinnweben. Immer deutlicher rücken die Gesichter der Gäste aus der Dunkelheit. Einer ist dabei mit

einem blassen, schmalen Gesicht und einem spärlichen Bart, mit Augen, deren Bläue die Dunkelheit wie Feuer zu durchdringen scheinen. Später sah ich: Dieser Mann war klein, trug über dem hohen Buckel eine graue Pelerrine, die ihm bis über die Achseln reichte.

Der Wirt aucht auf, er redete nicht viel. Ich bitte ihn um Wein, und vielleicht, wenn es möglich wäre, um eine bescheidene Olla, aber eine wenig gewürzte — oder sonst um etwas mildes Pötsfleisch. Ohne ein Wort zu sagen, verschwindet der Wirt wieder in der Dunkelheit. Inzwischen sind die Gesichter am Nebentisch zurückgewichen; die Leute lümmeln sich wieder um die eigene Gesellschaft; sie setzen ihr Spiel fort, ohne ein Wort dabei zu sprechen. Schweigsam wird getrunken in tiefen Zügen, langsam und lang.

Nur der Mann mit dem blassen Gesicht und dem schütterten Bart, dessen Augen dunkel glühen, sieht noch manchmal zu mir herüber. Er heißt Roque und kommt aus einer anderen Ortschaft.

Ohne zu fragen, ohne daß ich etwas gesagt habe, wissen sie alle, ich bin ein Extranjero. Der Wirt kommt und stellt einen Krug auf den Tisch, schenkt einen Wein ein; es ist ein Vino tinto; er schmeckt süß und ist beim ersten Schluck schon betäubend. In der Dunkelheit mag es gelischen sein; in einem dünnen Faden, blutrot, läuft der Wein über den Tisch weiter, von mir fort. Der Wirt bringt Pötsfleisch, ein weißes Brot und geht wieder.

Dann ist diese Stille wieder da, mit dem Geflüster. Es fallen mir Erzählungen ein. Ein blühendes Phantasie genügt, um eine abenteuerliche Szenerie zu entwerfen, Gestalten mit Brigantenhäuten zu sehen. Ich erinnere mich an die heftigen Schaulplätze nächstlicher Geschehnisse, wie die realistischen Spanier sie gemalt haben; an die Bettler und die einsamen Wesen in den südlischen spanischen Dörfern.

Es müßte sich in jedem Augenblick irgendwo in den dunklen, finsternen Gewölben ein gefährliches Wort lösen, herüberflattern und mich in ein plötzliches Ereignis hineingiehn. Aber nichts rührt sich. Irgendwo höre ich eine

...gewiß! — Bohnen-  
kaffee schmeckt gut. Aber  
Kathreiner schmeckt  
auch gut — und ist (sehr  
viel!) billiger ...

## Die vom VON PAUL GRABEIN Rauhen Grund

(Fortsetzung 9)

(Nachdruck verboten).

Ein Jörn brannte in Ele auf. Konnte man ihr selbst dies Vergnügen nicht einmal lassen? Das einzige, das sie noch hatte!

Sie warf stierend das Fenster zu. Und sie ging zum Klingelzug. Die Annemarie sollte ihr den Lodenmantel bringen und derbes Schuhwerk. Aber auf halbem Wege blieb sie stehen. Ein dumpfes Bochen dröhnte durch die dämmrige Stille. Der eiserne Klopfer draußen am Portal — Besuch. Eine Seltenheit hier im Adligen Hause.

Es dauerte geraume Zeit, bis die Anne-Marie erschien, ein einfaches Mädchen drunten aus dem Dorf, das sie sich allmählich für ihren persönlichen Dienst herangezogen hatte. Ele sah ihr ohne Erwartung entgegen. Wer würde da auch gekommen sein? Vielleicht der Steiger Hannschmidt von der Grube oder jemand aus dem Dorf, der den Amtsvorstand sprechen wollte. Sonst empfing der Oheim ja keine Besuche weiter. Doch da sah sie in der Hand des Mädchens eine Schale mit einer Visitenkarte. Also wirklich ein Fremder. Verwundert griff sie nach dem weißen Blättchen, Gerhard Vertsch — sein Antrittsbesuch.

Da kam ihr ein leises Lächeln, trotz ihrer Stimmung. Hatte der eine Ahnung von dem Gesellschaftsbedürfnis hier im Adligen Hause! Und von den Empfindungen, die man ihm entgegenbrachte im besonderen!

Aber dann winkte sie dem Mädchen zu, ihn eintreten zu lassen. Und sie ging zur Nische zurück, wo sie vorher gesessen. Mit ruhigen Bewegungen ordnete sie den Tisch ein wenig, ohne jedes Uebereilen. So schickete sie noch an einem Stoß Rechnungen, als der Besucher eintrat. Langsam drehte sie sich da nach ihm um, doch blieb sie am Tisch stehen.

Ihr erster Eindruck war ein gewisses Verwundern. Er kam im einfachen Straßenanzuge — sollte das betonte

amerikanische Art sein? Absichtliches Vernachlässigen der gesellschaftlichen Formen?

Vertsch schlen ihre Gedanken zu erraten, denn indem er sich leicht verneigte, erklärte er:

„Mein Besuch gilt Herrn von Grund als Repräsentanten des Erbfolles. Ich komme in geschäftlicher Angelegenheit, wie gesagt, sehr dringlich ist — würden Sie mir wohl erlauben, Ihren Herrn Onkel zu erwarten?“

„Bitte“, und sie wies auf eine Sitzgelegenheit in der Nähe, wo er stand.

„Mit stimmen Danke nahm er Platz.“

„Sie waren lange draußen?“

„Rolle zehn Jahre.“

„In Südamerika, wie ich hörte?“

„Ja — in Chile.“

„Sie waren auch dort bergmännisch tätig?“

„Ich war Leiter einer Kupfergrube.“

„Aber es zog Sie nun doch wieder nach der Heimat?“

„Ja.“

Es lag wie ein Ausweichen in dem kurzen Bescheide.

Ele von Grund blickte eine Weile vor sich hin. Dann sagte sie langsam:

„Die Zeit drüben war Ihnen offenbar nur die nötige Vorbereitung für Ihre Aufgaben hier.“

Er sah sie zum ersten Male fester ins Auge.

„Woher wissen Sie das?“

„Es liegt doch sehr nahe, wenn man Sie kennt.“

„In der Tat, wir kennen uns. Wenn Sie unsere Bekanntheit als Kinder noch heute gelten lassen wollen.“

„Jedenfalls doch noch insoweit, um mich zu erinnern, daß Sie schon damals recht genau wußten, was Sie wollten.“

„Es scheint, daß dies für andere nicht immer ganz angenehm war.“

„Das mag wohl sein.“

Er lächelte. „Und heute?“

„Wird das kaum anders geworden sein.“

„Alles in allem — man betrachtet also meine Rückkehr hier mit ziemlich gemischten Empfindungen.“

Sie hob leicht die Schultern.

„Wenn man kommt wie Sie, ist man freilich nicht allen willkommen.“

„Wie ich?“

„Run ja, Sie werden es doch nicht bestreiten wollen: Sie bringen uns hier den Kampf!“

Vertschs graue Augen leuchteten auf. Kurz nur. Dann suchten sie ihr Antlitz.

„Und wenn es so wäre — wie dächten Sie darüber?“

Eles Blick glitt langsam an der massigen, ferlerähnlichen Mauer des Gemachs hin, die mit ihrer Wucht alles Regen hier drinnen erstickend zu wollen schien. Da hob sich ihre Brust in einem tiefen Atem.

„Kampf ist Leben — ich begrüße alles, was Leben heißt.“

Seine Mienen zeigten Ueberraschung, eine Frage stand darin.

Es entging ihr nicht, und ihr Antlitz überflog es wie Abwehr. Zu viel schon, was sie ihn eben von sich hatte sehen lassen! Mit irgendeinem gleichgültigen Wort wollte sie die Unterhaltung auf die Bahn des Unpersönlichen zurückführen, doch da drang ein Geräusch vom Hof herein. Das Rollen eines Wagens. Sie erhob sich und trat ans Fenster. Nun wandte sie sich ihm wieder zu.

„Der Onkel — Sie haben Glück.“

„Ob ich das wirklich habe, wird sich jetzt erst erweisen“, und er stand gleichfalls auf.

Von draußen erscholl die dröhnende Stimme des Gutsheeren, der mit Kallmann schalt. Ein übles Anzeichen! Und Ele von Grund lächelte leise.

„Ja — der Kampf soll nun wohl beginnen.“

„Nage er. Ich bin gerüstet.“

Sie sah zu ihm, der in seiner vollen Größe, straff und aufrecht, da stand, als gälte es, sich einem Gegner mit der Waffe in der Hand zu stellen. Um zum ersten Male ward sie sich dessen bewußt, daß aus dem ungeschlachten Jungen ein echter Mann geworden war. Ein Mann voll Kraft und Selbstgefühl und doch Jugend im blühenden Auge. Da nickte sie ihm zu.

„Glückauf zum ersten Renkontre!“

Und ging dann hinaus; in der Halle stampfte der schwere Tritt des Oheims heran.

Henner von Grund war Vertschs Anwesenheit draußen schon von Anne-Marie gemeldet worden. Mit einem Donnerwetter hatte er erwidert. Hungrig von der Jagd erst noch einen Besuch abfertigen? Zum Henker — was wollte denn der Kerl von ihm! Und mit einem ungebärdigen Griff riß er die Tür auf.

(Fortsetzung folgt)



ien  
1821

Tür gehen; ein Hund bellt einmal kurz. Dann flüstert es wieder am Nebentisch.

Der Bino tinto macht traumhaft, umspielt die Sinne, zaubert neue Gestalten herauf. Das Bäckfleisch eines Kindes ist mild, das Brot fast ohne Salz.

Es wird spät. Ich höre eine Stimme rufen: „Sacramento!“ Eine Magd kommt, sie bringt mich in ein kleines Zimmer. Es ist weiß getüncht und hat einen dunklen, blauen Sessel. Ein eisernes Bett steht da. Die Nacht draußen ist von einer gläsernen, mondlichten Helle. Berge ähne ich. Die scharfe Luft bringt den Duft von Gärten. Ganz milchweiß erscheint mir eine Straße, wenn ich den Kopf durch das kleine Fenster an das Gitter zwänge. Der schwere Wein liegt in den Gliedern.

Bald schläft man ein. Aber dann — plötzlich poltern Schritte die hölzerne Treppe herauf. Ich höre sie im Halbschlaf. Sie gehen aus, kommen näher, auf meine Zimmertür zu. Dann ein Lärm mit dem Schloß; die Tür öffnet sich; eine Kerze sehe ich flackernd brennen. Noch immer zwischen Traum und Wirklichkeit sehe ich ein Gesicht. Es ist mir, als wäre es das Gesicht Roques. Ich höre, wie der Mann in das Zimmer kommt, harte, metallene Gegenstände auf den kleinen Tisch legt; eiserne Dinge. Dann verflucht die Kerze.

Ich kann den Gast nicht aus dem Zimmer schaffen; ich will es nicht tun; ich höre nur in diese Nacht. Einige Stimmen verwehen im Hause; dann ist es still.

Nur das Mondlicht tastet mit einem hellen Finger durch das fremde Zimmer, das mich mit unerwarteten Ereignissen umfängt. Auf dem Tisch ein mattes Schimmern; vielleicht sind es Pistolen, ist es ein Dolch, eine Klinge aus Toledo. An der Wand sehe ich noch eine Sta-

tue des San Jago. Dann fällt wieder diese sonderbare helle, ermüdende Nacht über mich. Mein Nachbar schlüft. Ich höre sein Atmen.

Als ich am nächsten Morgen erwache, ist das Bett drüben leer. Im hellen Licht des Tages sehe ich auf dem Tische die Werkzeuge eines Schlossers liegen; Jange, Hammer und Rundfeilen.

Und während ich vollends erwache, sehe ich auf meinem Bett eine blauweiße, warme Decke liegen, sorgfältig über mich gebreitet. Die Decke hat karminrote Ränder und hängt links und rechts ganz auf den Boden.

Sonderbar; diese Nacht mit ihren Figuren und abenteuerlichen Gehalten ist vorüber, traumhaft verweht, vielleicht mit der schweren Süßigkeit des Bino tinto vergangen. Was blieb, war die unvergeßliche Entdeckung menschlichen Empfindens.

Roque hatte in der Nacht, in der von den nahen Bergen ein kalter Wind in die Täler der Blumen und Blüten sprang, eine Decke über mich gebreitet.

Ich sah ihn nirgendwo mehr; er war zeitig in der Frühe an seinen Arbeitsplatz gegangen. Ich schritt zurück nach der Station. Ich nahm mir eine Fahrkarte dritter Klasse nach Sevilla; ich sah zwischen Bauern, Guardia in Zivil und jungen Reuten, neben Körben voll Obst und Säcken voll Früchten. Einer ließ eine Flasche Wein in der Runde kreisen. „Gusta usted?“ fragte er die Fahrgäste. Sie tranken denselben süßen, schweren Wein, den mir der Wirt in der Posada brachte.

Es war mir, als hätte ich in dem unbekanntem Dorfe, das ich während der Nacht besuchte, etwas zurückgelassen, das in seiner Menschlichkeit mehr bedeutete als Paläste und Patios und herrlich geschmückte, glutäugige Frauen.

### Lebenswille

Skizze von Reihmann-Hennings

Schweigend schritt das junge Paar durch den herrlichen Herbsttag dem nahen Walde zu. Die Stadt mit ihrer Unruhe und ihrer Hast lag hinter ihnen im Dunst der rauchenden Fabriksschöte. Friede ringsum. Auf den noch grünen Weiden graste in beschaulicher Ruhe das bunte Vieh. An den Wegen in den Brombeersträuchern summt und raschelte es; trillernd schwangen sich die Vögel in den blauen Himmel, ein verspäteter Schmetterling mit bunten Farben flog in ein Lupinenfeld, und leuchtend rot schimmerten die Hagebutten in den fast sommerlichen schönen Tag.

Wie herrlich ist dieser Tag. Als fiele es dem Sommer schwer, Abschied zu nehmen. Und doch: Alle Schönheit und alles Leben muß einmal sterben, um neu zu erwachen.

Mit einem tieftraurigen Blick sah der junge Mann zu seiner Frau auf.

„Ja“, sagte sie, „die Natur zeigt uns den Weg, den auch wir einst gehen müssen. Wir müssen uns damit abfinden; aber wünschen möchte ich, daß auch unser Lebensherbst so herrlich schön wäre wie dieser Tag.“

„Wir dürfen nicht verzagen, mein Lieb. Trotz der Schwere der Zeit und unserer persönlichen Not denke daran, daß, wie

nach diesem Sterben in der Natur ein neuer Frühling erblüht, auch ein einmal wieder die Sonne scheint.“

Die junge Frau schloß. Aber in ihren blauen Augen leuchtete es glücklich auf.

„Dell und klar ertönte ein Glöcklein der nahen Dorfkirche. Es war wie ein Klingen und Jauchzen in diesen sommerlichen schönen Herbsttag.“

Und ein Kuckuck ging durch die Herzen des jungen Paares, als sie in den Wald eintreten. Hier, frei und beschwingt wie das Leben in der Natur, fühlten sie sich immer glücklich. Nur heute schien eine Last sie zu drücken, die sich auch durch die Schönheit der Umgebung nicht wegheben ließ. So schien es fast.

Drei Jahre waren sie nun verheiratet. Gemeinsame Liebe zur Natur hatte sie zusammengeführt. Sie waren glücklich gewesen, wenn auch manchmal ähere Not sie drückte. Aber hier draußen hatten sie stets alle Last abgelegt. Alte Bilder hingen dann vor ihrem geistigen Auge auf, gemeinsam erlebte Stunden und Wanderungen, die sie auszuführen hatten an die See und in die herrliche Bergwelt mit ihren schneebedeckten Häusern, ihren verträumten Söden und den bewaldeten Höhen. Es war ihnen dann oft, als hörten sie die vielstimmigen Glöcklein des Almoehls und sahen die verträumt dahingehenden Sennhütten mit der derblühtigen Sennerin. In die zerklüfteten Bergwände ließen sie ihre Freude hinein, daß es tausendfach zu ihnen zurückkallte.

Damals, noch unbeschwert von irdischer Last, jung und voll jubelnder Lebensfreude, hatten sie sich das Leben in der Ehe ganz anders gedacht. In einsamer Bergwelt wollten sie jeden Sommer ihre Tage verleben. Daraus mußte er jetzt wieder denken. Vier Jahre waren seit jenen Tagen vergangen, und sie hatten ihre geliebte Bergwelt noch nicht wieder gesehen. Aber im nächsten Sommer sollte es endlich geschehen. Ein ganzes Jahr lang hatten sie sich darüber gefreut, immer wieder an lauen und stillen Sommerabenden alte Erinnerungen aufgefischt, alle Stätten im Geiste aufgesucht, wo sie wandern und was sie sehen wollten. Sobald die Schulden getilgt, wollten sie tüchtig für diese Reise sparen.

Dann war er eines Tages heim gekommen, traurig und niedergeschlagen.

„Arbeitslos!“ Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust. Mitten im herrlichen von der Sonne durchstrahlten Waldesdorn blieb er stehen, koste beide Hände seiner Frau und drückte sie still an seine Brust. „Es ist so schwer daran denken zu müssen“, sagte er wie abwesend.

In stummer Ergebenheit sah sie zu ihm auf, und Tränen füllten ihre Augen. „Denke daran, daß Millionen andere unser Los teilen und niemand verzagen darf, wenn er die Hoffnung auf ein neues Leben nicht verlieren will.“

**Alte Bauernwahrheit:**



Wie die Düngung, so das Futter.  
So das Vieh, die Milch, die Butter  
Eine Rente nur gewährt  
Vieh, das reichlich man ernährt.

Stiegern Sie den Ertrag Ihrer Wiesen durch eine **Thomasmehldüngung.**

3 Zentner gehören auf jeden Morgen (1/4 Hektar)

Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W35

**Patent** Gebrauchsmuster Warenzeichen  
erwirkt Tel. 205  
Patentbüro H. Haller, Pforzheim.



**Sternwolle**  
unübertroffen in Haltbarkeit  
In allen Preislagen

**Detektiv**  
Beweismaterial in Straf- u. Zivil-Prozessen, Beobachtung, Auskünfte, In- u. Aus-Special-Intervju-Auskünfte  
Stuttgarter, Calwer Str. 7 A, Ecke Lindenstr.  
G. Walter  
Telefon 210 48



**Asew der Veriäter**

Die Geschichte des berühmtesten Spitzels Europas heute in der

**Berliner Illustrierten**

Zu haben bei:  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

„Du hast ja recht, mein Lieb! Aber dennoch: nach jahrelangen Entbehrungen sollte endlich ein besseres Leben für Dich und mich beginnen. Und nun diese neue Last.“  
Schweigend gingen sie weiter. Der Frieden des Waldes legte sich wie Balsam auf ihre Herzen, und im tiefsten Innern verflachte langsam der Wille zum Leben.  
Auf einer leichten Anhöhe machten sie Halt.  
In stummer Ergebenheit schweifte ihr Blick auf die zu ihren Füßen im purpur goldenen Licht prangende Farbenpracht und weiter auf die ferne Stadt. Leise murmelte der Bach im Tal sein uraltes Lied.  
Da durchströmte neues Leben die Brust des Mannes. Voll innerer Lebensfreude drückte er sein Weib an die Brust und küßte es heiß und innig. „Sieh, mein Lieb, wie die Stadt im purpurnen Schein der untergehenden Sonne ruhig daliegt, wie es von den Dächern und Türmen blüht und funkelt, als lebe sie in Freude und Fröhlichkeit im Kern dieses Häusermeeres. Und doch ist alles nur Schein. Wir wissen, daß in diesen Steinwänden gerade jetzt ein ruheloses Leben herrscht. Wir wissen aber auch, daß bald die Stunde kommt, wo sich das Dunkel der Nacht wie ein Mantel über all das Hasten und Treiben breitet und ein neuer Morgen hell und klar aus diesem Dunkel ersteht. So ist auch das Leben. Durch Nacht zum Licht! So wollen auch wir nicht verzagen. Die Wolken, die unser Glück beschatten, werden und müssen verschwinden, um einem neuen Leben Platz zu machen.“  
Von neuer Hoffnung belebt traten sie den Heimweg an. Wieder einmal hatte die erhabene Natur zwei Menschenherzen in ihren Mann gezogen und das irdische Weh von ihnen genommen...

### Wigede

„Walter, nun hör doch endlich auf, dauernd an meinem neuen Mantel herumzumähen! Was willst ihr Männer denn überhaupt von Frauenleidern?“  
„Den Preis mein Liebling!“

Ein Paar Seidenstrümpfe ist das Produkt von 333 Seidenwürmern. Und von einem anderen armen Buzum, der acht Stunden täglich arbeitet, um es bezahlen zu können.

Gesangsprofessor (zu einer Dame, die ihre Stimme prüfen läßt): „Ihr Gesang, mein Fräulein, gleicht dem Rosenöl.“ — „Wirklich? O, wie schmeichelhaft das klingt.“ — Professor (fortfahrend): „Ganz wenig davon genügt auf lange Zeit.“

Hausfrau, die einen Besucher spät abends an die Treppe bringt: „Marten Sie, ich werde erst ein Licht holen!“ — Da tönt aber eine Stimme aus der Dunkelheit: „Danke, ist nicht mehr nötig! Ich lieg schon unten!“

„Ich sage dir, ich hab mal ein Mädchen so sehr geliebt, daß sie richtig einen Narren aus mir gemacht hat.“ — „Ja, manche Mädchen hinterlassen einen bleibenden Eindruck!“

„Sage mir jetzt die Wahrheit, Erich! Wer hat deinen Aufsatz geschrieben?“ — „Vater!“ — „Ganz allein?“ — „Nein, ich habe ihm dabei geholfen.“

### Drneabetzschölla!

„Sieden, jott, gefotten“  
jocht a dr Däsel duß,  
ond d Kender machet Sähta,  
bald jebes hot ois huß;  
Den Kaffe muß man sieden;  
gefotten wird das Bier;  
die Mutter jott Kartoffeln  
und Dixeriet mit.  
Und so kommt Sah om Sähle,  
s Malche lauf ganz flott.  
Bloß s Frizgle haut drneabet:  
Derr Lehrer, jait—s, i jott!

### Geschäftliches.

Ein Gefühl des Wohlbehagens durchströmt den Körper nach dem Genuß einer Tasse guter Fleischbrühe. Denbar einfach ist deren Herstellungs aus Roggisch Fleischbrühwürfeln. Man löst den Würfel in 1/4 Liter kochendem Wasser auf, und die köstlich mundebe Bouillon ist fertig. Man achte auf die gelb-rote Packung und den Namen Maggi.

**Jetzt bedeutend billiger** bei uns!

**Fertige Betten**  
Gerein, Bettfedern ganz  
Pfd. A 0.80, 1.10, halbw.  
Flammrapt A 2.50, weiße  
Schleisfed. A 3.20, weiße  
Halbdunen A 4.80 - 6.80,  
Dunnen 8.80, Grosso Ober-  
od. Unterbetten A 13.-, Ia.

In echt rot A 26.-, Kissen dick gefüllt A 4.80, Ia.  
echt rot A 7.80. Von 9 Pfd. portofrei! Bei Nicht-  
gefallen Geld zurück. Muster und Katalog gratis.

**Bettfedernversand M. Mühlendorfer, Haidmühle 511**  
bayr. Wald (böhm. Grenze).

Entscheidendster sei ich ein  
Paar erstklassige 5-jährige

**Rohlfuchswallachen**

mittleren Schlages, sowie einen 5-6-jährigen

**Hellfuchswallachen**

alle ein- und zweispännig gut gehend, und mit jeder  
Garantie preiswert dem Verkauf aus, eventl. auch  
Tauschhandel.

**Otto Schniecle, Kropfmühle**  
Post Altmühl, Telefon Göttingen Nr. 4

**RM. 10,- 20,- 30,-**  
und mehr sparen Sie, wenn bei Bedarf einer  
erstklassigen Stand- od. Wanduhr zuerst  
unser Katalog kostenlos angefordert wird.  
Nicht die große Bekanntheit bringt uns die Kund-  
schaft, sondern unsere qualitativsten und preis-  
wertesten Uhren und angesehener Zeitschreib-  
er bei geringer Anschaffungskosten, mehrjähriger Garantie

**A. Maier Schweinfurten**, Schweinfurt, Schwanenstraße 39a

### Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der auf Wahrung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt, Blatt 126 Abt. 1 Nr. 1 und 5, Blatt 64 Abt. 1 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

- 1. des Karl Armbruster, Holgerbermeister in Altensteig
  - 2. des Hermann Armbruster, Kaufmann in Altensteig
- je zur Hälfte eingetragenen Grundstück:

#### 1. Gebäude Nr. 142 Poststraße:

Wohnhaus mit Abtrittausbau, Wohnungsbau, Werkstattbau, Kamin, Kesselhaus, Trockenhaus, Trockenhaus und Grubenüberdeckung, Hofraum 9 a 31 qm überbaut durch Geb. 143/4 — a 07 qm 9 a 38 qm

#### 2. Gebäude Nr. 143 Poststraße:

Scheuer, Vohlfoten, Schopfausbau — Hofraum bei Geb. 142 — 2 a 93 qm und einem darunter befindlichen Keller Abt. 3 gemeinderätlich geschätzt am 22. Oktober 1930 zu 1: einschließlich 4505 RM für Zuhörbuden 24505 RM zu 2: einschließlich 750 RM für Zuhörbuden 8750 RM

besteht, sollen diese Grundstücke am Dienstag, den 31. März 1931, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Juli und 29. September 1930 in das Grundbuch eingetragen. Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 5. Februar 1931  
Kommissär:  
Bezirksnotar (reg.) Zürn.

347

**Unsere verehrl. Stadtabonnenten**  
einschließlich Selbstabholer  
bitten wir, den Bezugspreis für den Monat Februar mit  
**Mk. 1.60**

bis spätestens Samstag, 14. Februar  
in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.  
Nach diesem Termin müssen Mk. 1.70  
berechnet werden.

Ebenso machen wir darauf aufmerksam,  
daß dort die Bezugsgelder für einige  
Monate im Voraus bezahlt werden  
können und zwar bei Vorauszahlung auf  
ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur  
4,50 Mk. Nach Beginn des 1. d. Vier-  
teljahrs werden Mk. 4,80 berechnet.

Ein neuer Ders! (79)  
**Die moderne Kunststrickerei**  
auf der **„Femina-Strickmaschine“**  
ausstellige Maschinen, Pullover, Strümpfer, Sportartikel  
bringt jeden Vorteil. Gelder sparen.  
Wichtige Details. — Prospekt gratis und franko.  
Zirkotagen- und Strumpfabrik  
Reber & Fohlen, Saarbrücken 3

### Die Hoffnung

sie ist kein leerer, eitler Wahn. . . !  
Hoffen auch Sie und kaufen Sie sich ein  
Los aus der Kollekte von

G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

**Jugendwohlfahrts-Geldlotterie**  
Höchstgewinn 12000 M. Ziehung 21. Febr.  
Doppellos 1 M.

**3. Geldlotterie zugunsten des  
XI. Turnkreises Schwaben e. V.**  
Höchstgewinn 6000 M. Ziehung 26. Februar.  
Preis 1 M.

**57. Donaueschinger Pferdemarkt-  
Lotterie 1931**  
Höchstgewinn zwei Pferde im Gesamtwert von  
2200 M. Ziehung 7. März. Preis 1 M.

**Radio Lumophon**  
Eine **BSN** 100  
4 Röhren Schirmgitter-Empfänger  
**Riesenleistung**  
**MIT NORMALSKALA**  
**RM. 142.-**  
SATZ RÖHREN RM. 67.-  
Fernempfang zu jeder Tageszeit  
**UNERREICHT IN LEISTUNG + PREIS!**  
Unverbindliche Vorführung bei:  
**Hugo Monanni, Elektro und Radio.**  
Auch auf 12 Monate Teilzahlung. 306

**Das Faschingsheft**  
**DAS MAGAZIN**  
mit dem Preisausschreiben für  
die besten Faschingsphotos und  
vielen amüsanten Beiträgen und  
Bildern  
Preis 1 Mark Soeben erschienen  
Vorrätig bei  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

**Ihre Arbeitskraft**  
wächst, wenn Sie in  
der trockenen Luft  
geheizter Arbeits-  
räume medienbewährten  
„Kaiser's Brust-Ca-  
ramellen“ gebrau-  
chen. Über 15000  
beglaub. Zeugnisse  
sprechen für die gro-  
ßen Erfolge. Weisen  
Sie Nachahmungen  
zurück u. verlangen  
Sie stets die echten  
**Kaiser's  
Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Zu haben in Apotheken,  
Drogerien und wo Plakate  
sichtbar! 893

**Neuwasche: el Pabnix**  
Stuttgart  
waschen und bügeln  
Kragen, Manschetten  
Vorhände und Oberhände  
**wie neu**  
Annahme-Stelle:  
Frau Fasnacht-Nagold  
1717 Malerstr. 14.

**Allgäuer  
Stangenkäse**  
20 Prozent Fett reife Qualität  
p. 1/2 40 Dg. 1/2 45 Dg. 1/2 45 Dg.  
Gewinnsteuerfreie reifere, ver-  
feinerte, köstliche, so Millig  
den Westen steht es Aug.  
Höchst 10 2 1/2. Pabnix  
**Karl Bärle, Käsefabrik  
Bauer, 1914.**

Beschaffung von  
Hypothek-Darlehen  
Ankauf von  
Hypotheken-Briefen  
Durchführung der  
Aufw.-Umkehrung  
durch  
Karl Bärle, Käsefabrik  
Abt. Komm.  
Calwerstr. 33. Gegr. 1899

**Ein Eigenheim**  
für das gleiche Geld, das Sie für Miete  
bezahlen, können auch Sie sich schaffen.  
Näheres unter Nr. 3026/320 o. d. Gesch.-St. d. Blattes.

**Soeben erlief ich**  
von einer fr. Hauptlehrer, daß die Patientin,  
die schon 14 Jahre lang an Gicht, Rheuma  
und Ischias durchdrückte Schmerzen litt,  
durch Einreibung mit  
**Walwarzfluid**  
Heilung gefunden hat. J. Häußler, Rothendg.  
Die anerkannten Erfolge des Walwarzfluid  
gründen darauf, daß Walwarzfluid in den  
Körper eindringt und die  
**Krankheitsgalle unschädlich macht.**  
Groshe 3l. 2.-, Spezial doppeltart 2l. 3.-,  
Nis Salbe: „Ketta Heilmassage“ 2l. 1.80.  
In allen Apotheken, sicher  
in Nagold, Altensteig, Hatterbach und Wild-  
berg.

**Bruchleidende** kaufen Sie nur  
beim Fachmann  
Sie sparen viel Geld. Kaufen Sie keine  
Leibbinde bei Hausierern Sie sparen  
die Hälfte hygienische Gummiwaren. Korsetten nach  
Nap. Crispod. Apparate, Kunstglieder. Fußein-  
lagen Stannhaus geg. 1894. Nur eigene Fabri-  
kation. Ueber 30 Jahr. Erfahrung.  
**Karl Berg, 13 Dink 3u. 7.**  
Lieferant aller Krankenkassen.

**Fliegende  
Blätter**  
und Megendorfer Blätter  
sind das schönste farbige  
Witzblatt für die Familie  
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit“  
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“  
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.  
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.  
Bestellungen nimmt entgegen bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

**N. S. D. A. P.**  
**Ortsgruppe Nagold**  
Heute Samstag, 7. 2. 31, abends 8 Uhr,  
findet im „Löwenaal“ eine  
**Öffentliche Versammlung**  
statt. Redner: Dr. Stähle und Stadtrat H.  
Häyner

**Warum mußten waffenlose Deutsche  
nach sich schießen lassen?  
Deutschland vor dem Bolschewismus!**  
Einwohner Nagolds! Arbeiter und Arbeitslose!  
In dieser Stunde rufen wir Euch zu: Am Rand des  
Abgrunds abtötet nur einen Weg! Erhebt in  
Rufen! Für ausreichenden Schutz der Versamm-  
lung ist gesorgt! Info resbeitrag: 0,20 M.

**Einladung zur Generalversammlung des  
Bez.-Obstbauvereins Nagold**  
am Sonntag, den 15. Februar 1931, nachm. 1/2 2 Uhr  
in der „Sonne“ Ebdhausen.  
**Tagesordnung:**  
1. Rechenschafts- und Kassenbericht  
2. Bericht über die Landesversammlung in Stuttgart  
3. Wahlen  
4. Vortrag von Gartenbaudr. Diller, Stuttgart  
über „Die Erzielung von Reingewinn aus dem  
Obstbau“  
5. Aussprache.  
Die Mitglieder und alle Freunde des Obstbaus  
sind zu recht zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.  
311 Der Vorstand: Walz.

**Saalbau z. „Löwen“**  
Sonntag, den 8. Februar 1931  
von 8 Uhr ab  
**großer öffentlicher  
Tanz**  
von 7 Uhr ab  
**Kostüm-Ball**  
(Gesichtsmasken verboten)  
bei erstklassiger Streichmusik unter Mitwirkung  
einer Abtlg. des Trompeter-Corps des Reiter-Regt. 18  
Cannstatt. Eintritt frei!  
Es ladet höfl. ein 322  
**Familie Kurlenbauer.**

**W. Forham Entrigen.**  
**Laubstammholz-  
Verkauf.**  
Am Freitag, den 13.  
Februar 1931, 14 Uhr,  
in Entrigen im „Löwen“  
aus Staatswald d. ganzen  
Forstbezirks: 23 Eichen mit  
fm: 31, 4 II., 5 III., 3 IV.  
und 1 V. Al.; 152 Rotbu.  
m. fm: 4 II., 29 III., 62 IV.  
und 1 V. Al.; 10 Kiefern  
mit fm: 1 IV. u. 2 V. Al.;  
1 Linde mit 0,5 fm V. Al.  
sowie Eichen-Platzholz, im  
Aug: 8 (2 m lg), 5 (1 m lg),  
7 Hohl (2 m lg), 42 Beil.  
Kloß und Andr. Auszüge  
von der Forstdirektion, G.  
f. D., Stuttgart. 302

**Bermouth  
Samos  
Malaga**  
empfiehlt  
**C. Schuon  
Weinhandlung**

**Woylton  
Boubon  
Solan Giffan**  
Heiserkeit, Bronchial-  
katarrh, Verschleimung  
in allen Apotheken  
Nets vorrätig: Apoth. Nagold

**Ruh**  
und ein 1/2 Jahre altes  
**Rindle**  
und einen neuen, gut be-  
schlagenen 340  
**Ruhwagen**  
Gustav Brenner  
Wagner  
Wildberg, Göttingerstr.  
**Wer verkauft  
sein Hans**  
entf. mit Geschäft oder son-  
stigem Ansehen hier oder  
Umgebung? Nur Angeb.  
direkt vom Besitzer unter V  
15 an den Verlag der  
„Vertrieb- und Verkauf-  
zentrale“, Frankfurt a. M.  
Goetheplatz 22. 303

Suche für meine klei-  
nere Landwirtschaft  
ehtliches, kräftiges  
**Mädchen**  
per 15. Februar oder  
1. März. 332  
**Gottlob Schüttle  
Ebdhausen.**  
**Leitz-Ordner  
Leitz-Locher  
Ablege-Mappen**  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser.**